

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

174 (28.7.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554493)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Fernerlöb 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Welt bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfspaltige Kopfzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entwerfender Rabatt. Wollen Inserenten aus Fernorten als bei Gewöhnlichkeit gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Berechnung. Preisliste Seite 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Rühringen, Freitag den 28. Juli 1911.

Nr. 174.

## Kriegsgeschrei.

Die deutsch-französischen Verhandlungen sind ins Stocken geraten. — Rein, sie werden in ruhiger und freundschaftlicher Weise fortgesetzt! — Deutschland verlangt Agadir und das Südsahara für die Anerkennung der französischen Oberherrschaft in Marokko. — Fällt ihm gar nicht ein, es verlangt Kompensationen im mittelasiatischen Kolonialgebiet. — Deutschland will gar nichts anderes als die Wiederherstellung der Algeriasache. — Die englische Regierung mischt sich in die Verhandlungen gar nicht ein. — Die englische Regierung hat sich in völlerrechtswidriger Weise in die Verhandlungen eingemischt, sie best Frankreich zu Unnachgiebigkeit. — Die englischen Minister hielten eine Sitzung ab (sicherlich), Sir Edward Grey begab sich sodann zum König (sicherlich) — doch handelte es sich gar nicht um Marokko. (Na also!) Die englische Flotte „bewegt sich“. Das Kreuzgeschwader der atlantischen Flotte geht statt nach Norwegen nach Portsmouth. . . .

„Times“ telegraphiert. — „Daily Chronicle“ läßt sich drohen. — „Temps“ schreibt. — Der „Ädelschen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert. — Der bekannte (allzu bekannte) Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ meldet seinem Blatte. . . .

So geht es fort wochenlang, bald lauter, bald leiser. Heute Kriegsgeschrei, morgen Friedenssicherheit, heute Ruhstimmung, morgen Beruhigung — und der wirklich ruhig gebliebene Beobachter fragt erstaunt, wie es möglich ist, daß sich drei unintelligente „an der Spitze der Zivilisation“ marschierende Völker einen solchen blöden Unfug gefallen lassen! Wo sind denn in diesem unheimlichen Vektretreiben die sogenannten „Lebensinteressen“, ohne deren Befriedigung leidet nach der Theorie der wildesten Kriegsbücher keine Nation das Schwerk leben soll? Wer bedroht wessen nationale Ehre? Wollt heißt es drüben, Frankreich werde unumwidriges jugenmüt, bald haben, Deutschland werde beleidigt, bald aus der andern Ecke, England habe Grund, sich verletzt zu fühlen. Das alles ist ein wahrer Lohn auf den gesunden Menschenverstand und ohne Spur von Vernunft.

Die dümmste und lächerlichste Rolle in dieser weltwütigen Komödie wird aber dem deutschen Volke von seiner Regierung zugemutet. Das deutsche Volk will entschieden — es weiß nur nicht was! Will es Agadir? Das Südsahara? Will es Kompensationen? Will es die Wiederherstellung der Algeriasache? Man vertritt ja dieser unglücklichen Nation gar nicht, was es eigentlich schicksalstümlich zu wollen hat! Man eröffnet ihr nur unter der Bäume, daß man sie unter Umständen drauftragen wird, ihre Ehre mit Begierlichkeit auf die Schlachtbank zu schicken. Waswegen eigentlich? Ja, das wird sie schon früh genug erfahren! Erwa, bis sie ihre Toten begraben haben wird?

Mit Vertrauen sollen wir uns hinter die Regierung stellen. Zwar haben wir noch genau dasselbe Regiment wie im November 1908, aber jetzt ist's etwas ganz anderes! Herr v. Rüdern-Wächter, der keine Bismarck aus Bismarck, wird die Sache schon machen! Warum Herr v. Rüdern, dessen diplomatische Verdienste ziemlich unbekannt sind, mehr Vertrauen verdienen soll als sein Vorgänger, der ruhige und vernünftige Freiherr v. Schoen, wird uns aber nicht versauen. Herr v. Rüdern-Wächter hat allerdings schon einmal alle Parteien des Vaterlandes in gleichen Gefühlen vereint, doch geschah dies eben in jenen November 1908, da man ihn wegen der tapferen Ungeschicklichkeit, mit der er das Auswärtige Amt verteidigte, auf allen Bänken des Reichstags auslachte. Seit jenem „Vertrauensvotum“, das man seinem unfeindwilligen Humor darbrachte, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes kein anderes erhalten. Die Volksovertretung ist nicht gefragt worden, ob sie mit dem Vorgehen der Regierung einverstanden ist, man hat es nicht einmal für notwendig gehalten, die Parteiführer über die eigentlichen Absichten der deutschen Politik zu unterrichten, höchstens Herr v. Rödder und der Herrenhäuser v. Buch, mit denen sich der Leiter der deutschen Volksgesundheit am Bierisch zu treffen pflegt, wenns ihnen darüber Auskunft zu geben.

Soll man nun wirklich sich von dem periodisch ausbrechenden Kriegsgeschrei einfangen lassen und an eine ernste Sache glauben? Die Völker Europas müßten sich ja in Döden betrunnener Dämonen verwandeln, wenn sie sich durch dieses unvernünftige Diplomatenreiben wirklich wegen nichts und wieder nichts in einen Krieg hineinreiben ließen. Heute ist es nicht das Wichtigste, wie sich die Regierungen untereinander verständigen, sondern Hauptsache ist, daß sie sich verständigen.

Wilhelm II. ist im Begriff, von seiner Nordlandreise zurückzukehren. Einige Berliner Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß er auf eine beschleunigte friedliche Lösung hinarbeiten werde. Die alldeutsche Hauptpresse veröffentlicht

tendenzlose Auszüge aus diesen französischen Artikeln, um den Kaiser schatz zu machen, und Herr Schlemann schreibt in der „Kreuzzeitung“ halb bznymierend, halb drohend, Wilhelm II. sei nicht Friedrich Wilhelm IV. Friedrich Wilhelm IV., den die „Kreuzzeitung“ heute nach Cimsitz führen, mußte später wegen Geisteskrankheit auf seinen Thron verzichten! Die guten Royalisten legen es darauf an, Wilhelm II. einzuschüchtern, um ihn den Zwecken der Kriegshege gefällig zu machen!

In Paris und Berlin, in Straßburg und London hat das Proletariat gegen das verbrecherische Treiben der Kriegshege protestiert. Das ist natürlich nur ein kleiner Anfang! Es wird noch ganz anders kommen, wenn es mit der Kriegshege erster werden sollte. Das Leben von Hunderttausenden steht dann auf dem Spiel, unsagbare Gräueltaten werden sich ereignen, die drohende Katastrophe ist so gewaltig, daß kein Einfluß zu groß ist, um sie aufzuhalten.

Eintretendes aber sieht, trotz allem Kriegsgeschrei der nationalistischen Verbrennen, die Sache immer noch mehr lächerlich als gefährlich aus. Ehe wir uns wegen Marokko gegenseitig an die Gurgel fahren könnten, müßten erst 140 Millionen Menschen verreckt geworden sein. Und so weit sind wir noch nicht!

## Politische Rundschau.

Rühringen, 26. Juli.

### Zum Marokkoinstitut.

Man hat sich allmählich an das Treiben der „Patrioten“ dieses und jenseits der Vogesen gewöhnt und würde davon kein allzu großes Aufhebens mehr machen, wenn sich inzwischen nicht die internationale Situation etwas geändert hätte. England ist aus seiner Beobachtungsstellung herausgegangen und schlägt kräftigere Töne gegen Deutschland an. Die Rede des sonst so friedliebenden Schatzkammer Lloyd George war schon ein bedenkliches Symptom, aber auch die Sprache der englischen Presse läßt keinen Zweifel darüber, daß England keine Freistellung Deutschlands in Agadir will und auch in der Kompensationsfrage ein gewichtiges Wort mitzusprechen wird. Der Pantheismus in Agadir, — er stellt sich freilich immer mehr als eine edle Bärenapfelmis heraus —, hat den ganzen internationalen Imperialismus auf die Beine gebracht, und kein Mensch kann sagen, ob die Gemütsverwirrung, die den politischen Himmel umzieht, sich wieder versetzen werden oder zur Entladung kommen.

Die Londoner „Daily Chronicle“ schreibt: „Was die Freunde Deutschlands und des Friedens in England beunruhigt und was zu der Rede Lloyd Georges führte, das ist die gewalttätige Methode Deutschlands bei der Verfolgung seiner Ansprüche überhaupt und besonders in Marokko. Es ist die Anwendung der gepanzerten Faust in diplomatischen Dingen, die es den Freunden des Friedens in England, die ehlich die besten Beziehungen mit Deutschland zu pflegen wünschen, schwer macht, dieses Ziel zu erreichen. Die Entsendung eines Kriegsschiffes mit der angeblichen Absicht, deutsche Interessen in einem Hafen zu schützen, wo keine Interessen existieren als vielleicht die einer einzigen Familie, die außerdem einer Rasse angehört, die in Deutschland geringfügig behandelt wird, ist nicht der Weg, zum Ziele zu gelangen. Das Merkwürdige dabei ist, daß das deutsche Auswärtige Amt den Bruch eines Vertrages (der Algeriasache) und das Drohen mit der gepanzerten Faust in Agadir als Präliminarien zu einer freundlichen Diskussion ansieht, wobei der Preis für den freiwilligen Rückzug in enormen Zuwendungen von französischem Territorium gefordert wird. Im gewöhnlichen Verlauf der Dinge pflegt man nicht einem Mann ins Gesicht zu schlagen, um ihm dann zu sagen: „Nun, mein lieber Freund, laßt uns einmal freundlich miteinander reden“. Die Beibehaltung von Agadir macht freundliche Diskussionen schwer und Konzessionen unmöglich. Das ist es, was die Friedensfreunde in diesem Lande unruhig macht. Es ist das Gefühl, aus dem Lloyd Georges „Worte zur rechten Zeit“ hervorgegangen sind. Die britische Regierung ist augenblicklich nur ein interessierter Zuschauer. Sollten die gegenwärtigen Verhandlungen über Agadir bestehen, führen und Deutschland auf dem Weg zu Agadir, was es tritt, wie der Premierminister gesagt hat, eine neue Lage ein, die möglicherweise britische Interessen direkter berühren wird, als dies bisher der Fall war. Dann wird es Pflicht Englands sein, zu intervenieren, und wir werden es uns angelegen sein lassen, sowohl unsere Interessen zu schützen als unsere vertraglichen Verpflichtungen gegen Frankreich zu erfüllen.“

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ schildert in einem Telegramm die Situation folgendermaßen: „Deutschland hält sein Verlangen nach Kompensationen, wie es solches in der vorigen Woche formuliert hat, unum-

wunden aufrecht, nämlich die Abtretung des größten Teils des französischen Togo, und erklärt sich trotz der drohenden Rede Lloyd Georges für aufrechter, an diesem Verlangen etwas zu ändern. Das würde also bedeuten: das deutsche Schiff bleibt dauernd in Agadir und es landet vielleicht Truppen. Die englische Regierung ist aber der Ansicht, in einer solchen Verhandlung nach dem Ausbruch von Agadir „eine jener Entwicklungen der marokkanischen Lage zu erwidern, von welcher die englischen Interessen näher berührt würden, als sie es früher waren“. — „Man sieht“, ruft der Korrespondent des „Echo de Paris“ bitter aus, „die Sadgasse wäre da!“

An der Berliner Börse verläutelt, das Auswärtige Amt habe einigen hervorragenden Berliner Finanziers beruhigende Mitteilungen zugehen lassen. Wie sind der Ansicht, daß das deutsche Volk mindestens ebensoviel Anrecht darauf hat, denartige Mitteilungen seitens des Auswärtigen Amtes zu erhalten, wie einige Berliner Finanziers.

Ein Londoner Korrespondent meldet, daß die englische Regierung vor einigen Tagen ein Ultimatum an die deutsche Regierung gerichtet habe, worin sie unter Androhung des Krieges die Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe von Agadir fordere. In diesem Akt ist die Rede Lloyd Georges in der Guildhall zu betrachten.

Wie der Londoner Korrespondent des „Journal de Geneve“ aus bester Quelle erfahren haben will, hat die französische Regierung seitens des englischen Kabinetts die formelle Versicherung erhalten, daß Frankreich auf seine volle Unterstützung rechnen könne. Der Korrespondent fügt hinzu, beide Regierungen hätten bereits in beiderseitigem Einvernehmen alle möglichen Eventualitäten bis in die geringsten Einzelheiten vorgeesehen. Sollen die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, so würden die Befehle einfach abgebrochen und dann eine neue europäische Konferenz einberufen.

Das Kanonenboot „Eber“ ist, nach Agadir gehend, in Teneriffa eingetroffen.

### Angst um den Profit.

In England will man den Bau von Lieber-Dreadnoughts einstellen und dafür wieder zum Bau von Panzerkreuzern von 18000 bis 20000 Tonnen zurückkehren. Als Ursache für die Veränderung wird angegeben, daß die schweren Geschütze, die sich an Bord der Lieber-Dreadnoughts befinden, nicht voll ausgenutzt werden können. Außerdem sei der Kostenpunkt ausgeschlaggebend gewesen, sowie die Tatsache, daß der Verlust einer solchen Schiffseinheit zwei auf das Spiel stelle. Ferner ist verifiziert worden, daß die Ausnutzung dieser schweren Geschütze zu gering sei und daß sie in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aus dem Effektivbestand getrieben werden müßten.

Bei dem Nachahmungsdrang, der unsere Marine beherrscht, fürchtet die „Volk“, daß auch die in den nächsten Jahren fertig zu stellenden Schiffe in kleinerem Umfang hergestellt werden. Für die Steuerzahler wäre dies ein Vorteil, denn die Zahl der Schiffe ist im Flottengeschäft festgelegt, und es ist natürlich klar, daß ein kleineres Schiff billiger zu stehen kommt, als wie ein großes. Die Interessen der Hintermänner der „Volk“ liegen aber in der entgegengesetzten Richtung, denn je größer die Schiffe gebaut werden, desto höher ist der Gewinn. Deshalb mahnt die „Volk“:

Wollen wir unsere Flotte auf der Höhe halten, so haben wir nur den einen Weg, jede einzelne Kampfeinheit so stark und gut wie möglich zu bauen. Wir hoffen und erwarten auf das Bestimmteste, daß es der deutschen Marineverwaltung nicht im Traum einfallen wird, jemals dem oben gekennzeichneten englischen Plan zu folgen. Es wäre der Anfang vom Ende.

Wenn die deutschen Schiffe, die nach dem Flottenplan noch auf Stapel zu legen sind, in den jetzigen ungeheuren Dimensionen hergestellt sein werden, dann wird es die „Volk“ sein, die klipp und klar nachweisen wird, daß Deutschland seine schwimmenden Kolosse schleunigst durch Panzerkreuzer ergänzen muß, wenn nicht die Gefahr entzihen soll, daß Deutschland gegenüber England allzusehr in den Hintergrund gedrängt wird. Das eröffnet dann natürlich die Aussicht auf neue Profite. Der Patriotismus der „Volk“ und ihrer Hintermänner ist nur diktiert von der Sucht nach Profit und dementsprechend müssen die patriotischen Schmerzensäußerungen der „Volk“ eingeschätzt werden.

### Die wichtige Frage der Neueinteilung der Reichstagswahlkreise

wird den am 11. September in Posen zusammentretenden dritten deutschen Siedetags beschäftigen, und zwar auf den

Eintrag der Stadt München. Es wird mitgeteilt, daß der Berichterstatter hierfür, Magistratsrat Dr. West-München, die Annahme folgender Erklärung beantwortet wird:  
 „Der deutsche Städtetag wolle sein Bedauern darüber aussprechen, daß die jetzigen Bestimmungen über das Wahlrecht zum Reichstag für die an Einwohnerzahl stark gewachsenen Wahlkreise, insbesondere solche mit städtischer Bevölkerung, eine durchaus ungenügende Vertretung mit sich bringen, und erklären, daß dieser Zustand dringend der Abänderung bedürftig, und demgemäß die Reichsregierung um Wdhilfe ersuchen.“

Auf die unbedingt Berechtigung dieser Forderung haben wir schon öfter hingewiesen, die sozialdemokratische Fraktion hat sie schon häufig im Reichstag erhoben und energisch vertreten. Der amtlichen Statistik der Reichstagswahlkreise von 1907 sind u. a. folgende Tatsachen zu entnehmen: Der Wahlkreis Memel-Preußerei zählte 1905 104 286 Einwohner, darunter 21 747 Wahlberechtigte, der Wahlkreis Dr. Holland-Preußerei bei einer Bevölkerung von 91 007 Seelen 18 159 Wahlberechtigte. Die Stadt Rönigsberg mußte sich trotz einer mehr als doppelten Zahl von Wahlberechtigten (42 429 bei einer Einwohnerzahl von 201 243) ebenfalls mit einem Vertreter im Reichstag begnügen. Der Wahlkreis Deutsch-Krone hat gar nur 12 921 Wahlberechtigte, fast 14 mal weniger als Berlin 6. Die Stadt Polen muß sich trotz ihrer 41 947 Wahlberechtigten ebenso nur mit einem Reichstagsmitglied begnügen wie der Wahlkreis Krottschin (14 021 Wahlberechtigte). Breslau-West zählt 49 466 Wahlberechtigte, weil über dreimal mehr als Döbenberg (14 024). Die Stadt Kiel mit 70 782 Wahlberechtigten hat ebenso nur Anspruch auf einen Vertreter wie das Herzogtum Lauenburg (12 808). In Hilsberg (84 244) hat der Wahlberechtigte fast viermal, in Gießen (105 804) und Wülshelm a. d. R.-Tuisburg (107 627) fünfmal weniger Wahlrecht als im Wahlkreis Wittig-Bemmel (21 000 Wahlberechtigte). Wer in München II (117 394) wohnt, fällt mit seiner Stimme sechsmal weniger ins Gewicht als ein Wahlberechtigter des Wahlkreises Gieshilt (19 614 Wahlberechtigte). Wer wahlberechtigt im Fürstentum Schaumburg-Lippe (891 Wahlberechtigte) ist, bedingt eine Stimme fast dreimal soviel wie derjenige, der eines Wahlberechtigten im Fürstentum Lippe (38 413), sechsmal soviel als eines Wahlberechtigten der freien Hansestadt Bremen (60 963), fast 14 mal soviel als eines Wahlberechtigten in Hamburg 3 (136 700), 25 mal soviel als eines Wahlberechtigten in Teltow-Beesow-Charlottenburg (248 100).

Der jetzige Zustand widerspricht durchaus dem Begriff einer zahlenmäßig gerecht geordneten Volksvertretung.

**Deutsches Reich**

Berlin, 27. Juli. Die Einnahmen des Reichs aus den Zöllen und Steuern im ersten Quartal des Rechnungsjahres 1911 haben das Viertel des im Etat für 1911 ausgewiesenen Betrags um 38 Millionen überstiegen. Am Schlusse des ersten Quartals 1911 hängen jedoch an verschiedenen Zoll- und Steuerbeträgen 33,4 Millionen weniger aus, als am Schlusse des Rechnungsjahres 1910, das heißt, es sind im 1. Viertel 1911 rund 33,4 Millionen mehr auf im Vorjahr gefundene Zölle und Steuern abgezahlt worden, als neu gefundene worden sind. Von der gesamten Mehreinnahme gegen das Viertel des Etatsanlasses entfallen mithin nur 4,6 Millionen auf die eigenen Einnahmen des Vierteljahres.

Wer trägt die Schuld an der Finanzreform? Zeitweilig scheint den Schnapsblodpolitiern wegen der Wirkung der Finanzreform doch ihr schlechtes Gewissen zu schlagen. So kommt der Führer der Freirevolutionen, Frhr. v. Zedlitz, in einem Artikel des „Tages“ zu folgendem Erkenntnis:

Die einseitige, vor einer Schwächung anderer Zweige des heimischen Erwerbslebens nicht zurückstehende Geltendmachung der agrarischen Interessen bei der Reichsfinanzreform zeigt den Gedanken einer gleichartigen Abwehrorganisation, ihm galt jene starke Stimmung in allen Kreisen von Handel und Gewerbe, durch welche der Handelsstand alsbald in den Sattel gehoben wurde. Ihn (den Bülow-Vieh) trug die durch den Mißbrauch der parlamentarischen Macht des Zentrums hervorgerufene populäre Stimmung ebenso wie den Handelsstand die durch die einseitige Interessenspolitik des Bundes der Landwirte entsetzte Gegenbewegung.

Die Händler werden dem Freiherrn dieses Erkenntnis einer schwachen Stunde schon heimzuwählen wollen. Je näher die Wahlen rücken, desto stärker wird wohl übrigens der Versuch der Wiederherstellung werden, die Schuld an der Volksauspöterung von sich auf andere abzuwälzen.

ArbGermanieners freiwiliger Sozialpolitiker. Die letzte Sitzung vor den Ferien, welche die Frankfurter Stadtverordneten am Dienstagabend abhielten, verlief in recht „angeregter“ Form. Prof. Frommertschhausen erstattete für die Mehrheit des sozialpolitischen Ausschusses Bericht, der mit „wenn und aber“, mit „einerseits und andererseits“ alle Forderungen der holländischen Arbeiter auf Verkrüpfung der Arbeitszeit abgelehnt hat. Nicht einmal der 9/10 Stunden-tag ließe sich nach diesem Bericht in Frankfurt durchführen. Genosse Härtmann erläuterte darauf in glänzender Weise, wie in der Millionenstadt Frankfurt mit zweierlei Maß gemessen werde, wie man den Magistratsräten und höheren Beamten schiffswelche Gehaltszulagen und noch weniger Arbeitszeit als den Vorkriegsstand geben habe, während man die Arbeiter mit höchsten Bedenken absperrt. Das fälschlicherweise als „Stadt der Sozialpolitik“ bezeichnete Frankfurt konnte sich noch nicht einmal dazu bereisfinden, den Leuten, die mit gesundheitsgefährlichen Arbeiten beschäftigt sind, den Nachmittagsruhe zu geben, der in anderen, viel kleineren Städten seit einem Jahrzehnt und darüber für bestimmte Betriebe eingeführt ist! — Nach dieser Rede rief die Galerie lebhaft Bravo!, worauf der Vorsitzende, Justizrat Feilcke, die Galerie rufen ließ. Als Antwort auf diese freiwiligen ArbGermanieners verließen die Sozialdemokraten

den Saal und machten die Versammlung dadurch beschlußunfähig. Den Sozialdemokraten ist bekanntlich, trotzdem sie die zweitstärkste Fraktion im Saale Bimburg darstellen, bei der Bürowahl von den Freirevolutionären nicht der Posten des zweiten Vorsitzenden angeboten worden, es liegt kein Vertreter der Sozialdemokraten im Vorstand. Wo diese freiwiligen Sozialpolitiker die Mehrheit haben, gebärden sie sich keinen Deut anders, wie die Junker. Und ihr „soziales Verständnis“ sieht auch, wie Genosse Härtmann der brutalen Mehrheit der Stadtverordneten jurist, auf derselben Höhe.

Sundstättisches. Die Blätter der konservativen Partei sind trotz der schlechten Zeiten immer noch munter genug, sich mit einander in dem hundsstättischen Buchhändler zu unterhalten, den der „Kreuzzeitung“-Redakteur v. Wangenheim in seinem berühmten Briefe an den Journalisten der „Germania-Abendpost“ angeklagt hat. In der Debatte über die geistreiche Frage, ob ein Referentoffizier sozialdemokratisch wählen dürfe — nebenbei gesagt, wird jeder Referentoffizier diese Frage in geheimer Abstimmung selbst zu entscheiden haben — hat der „Kreuzzeitung“ sich die Bemerkung erlaubt, daß auch die konservative Parteileitung und der Bund der Landwirte darauf ausgehen, bei den nächsten Wahlen unbedingten Fortschritt gegenüber der Sozialdemokratie zum Durchfall zu verhelfen. Dabei ist ihm allerdings der lässliche Artium unterlaufen, daß die konservative Partei unter Umständen die Abgabe roter Stimmzettel empfohlen habe. Die „Kreuzzeitung“ nennt das ein „bedauerliches Versehen“ und erklärt zum Schluß, der „Kreuzbote“ sage „bewußt die Unwahrheit“. Von dem Vorwurf der „bewußten Unwahrheit“ zum „hundsstättischen Buchhändler“ des Freiherrn v. Wangenheim ist nur noch ein kleiner Schritt, vor dem die „Kreuzzeitung“ kaum mehr zurückzukehren wird. Einen „Judenstimm“ kann sie dagegen dem Pastor Engel vom „Reichsbote“ wohl doch kaum nennen. Für den Dritten, der sich freut, ist es ein beiläufiges Schauspiel, wie die Blätter der äußersten Reaktion sich gegenseitig „bewußte Unwahrheiten“ vorwerfen. Als ob die Verbreitung bewußter Unwahrheiten nicht zu ihrem Handwerk gehörte! Bismarck sagte einmal von einer Zeitung, sie sei das unanständigste, verlogenste Blatt Europas. Das war aber nicht der „Reichsbote“, sondern die „Kreuzzeitung“.

Majestätsbeleidigungsprozeß. Vor der Strafkammer in Rumburg stand am Dienstag der Genosse Delhner aus Wittenfels unter der Anklage, den Kaiser beleidigt zu haben. Am 19. März hat der angeklagte Genosse in einer Versammlung in Stredau referiert und ist im Verlauf seiner Ausführungen auch auf die Königsberger Kaiserrede gekommen. Nach den Angaben des Sendarnen, der die Versammlung überwacht hat, soll der Angeklagte die Kaiser mit Witzreihen in Verbindung gebracht haben. Genosse Delhner bestritt das ganz entschieden, er behauptete, diesen Witzred nicht viel später und dann in einem Zusammenhang gebraucht zu haben, der ganz unumwunden auf den Kaiser bezogen werden konnte. — Diese Feststellung wurde von sechs Zeugen bestritten. Demgegenüber beharrte der Sendarn auf seinen Angaben und zur Erklärung dafür, daß er genau aufgepaßt habe, fügte er noch hinzu, daß Delhner unmittelbar, nachdem er den intimierten Satz gesprochen, sich schon nach ihm umgesehen habe, um zu sehen, ob er Notizen mache. Er sei auch anfänglich bei seinen weiteren Ausführungen etwas verworren gewesen. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis. Nach etwa halbstündiger Beratung verurteilte das Gericht die Freisprechung. Bei Begleitung des Urteils hob der Vorsitzende ausdrücklich hervor, daß das Gericht bei der Urteilsfindung lediglich den Auslagen der Polizeibeamten gefolgt sei. Danach sieht man, daß Angeklagter die intimierte Neufassung getan habe, aber nach denselben Befundungen sei es auch Tatsache, daß Delhner unmittelbar nach dieser Neufassung sich so verlegen gezeigt habe. Das Gericht sei deshalb zu der Urteilsfindung gekommen, daß ihm eine Entgeißelung passiert, daß sein Handeln nicht mit Ueberlegung geschehen sei. Da diese aber zur Strafbareit vorhanden sein müßte, könne die Schuldsfrage nicht mit Ueberlegung gesehen werden und müsse die Freisprechung erfolgen.

Ein vernünftiger Beschluß. Die Oberkassenbehörde des Herzogtums Sachsen-Weimaringen hat eine erhebliche Einschränkung des zeitlichen Memorierlooses, besonders der Kassenkassenstoffe, der Sprüche und Aktenstücke angeordnet, sodaß diese jetzt auf etwa die Hälfte reduziert worden sind.

Keine Reform der höheren Schulen. Mit Bezug auf die zahlreichen Erörterungen über die Reform der höheren Schulen ist die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ auf Grund von Informationen an zünftiger Stelle in der Lage, mitzutellen, daß die Nachrichten über grundsätzliche Änderungen des höheren Schulwesens und über die Berufung einer Schulkonferenz nicht begründet sind.

Akademie für Kommunalbeamte. Die Düsseldorf Stadterordneten-Versammlung beschloß einstimmig die Einrichtung einer Akademie zur Ausbildung von Kommunalbeamten. Die Vorbereitungen sind bereits so weit gediehen, daß im Herbst das erste Semester eröffnet werden kann. Die jährlichen Ausgaben sind mit 30 000 Mark und die Einnahmen mit 7000 veranschlagt. Das Defizit wird aus der Düsseldorf Stadtkasse gedeckt.

Die Rede des französischen Syndikalistens Joetot bei der Begrüßungsfeier im Berliner Gewerkschaftshaus gibt den Scharfmacherblättern Anlaß, die Polizei scharf zu machen, die Joetot auszuweisen soll.

**Frankfurt.**

Zum Streit um das Oberkommando. Gegenüber der Befehlsführung, daß durch die geplante Umgestaltung des Oberbefehls über das Heer der Weg für eine Art Mitteldiktatur gegeben werden könnte, wird offiziell erklärt, daß die Besorgnis durchaus unbegründet sei. Die demokratischen Einrichtungen der Republik könnten durch Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos in keiner Weise beeinträchtigt werden.

**England.**

Das Arisgerisiko. Im Hinblick auf den Umstand, daß die Lloyd-Bestimmungen bei Schiffversicherungen das Arisgerisiko nach dem 9. August zu übernehmern ablehnten, was von einigen Zeitungen mit der Maroffangelegenheit in Zusammenhang gebracht wird, erklärt Financial Times, daß es sich um eine lediglich finanzielle Transaktion handelt.

Kleine politische Nachrichten. In Strausberg bei Berlin verfuhr der Stadterordnete Hugo Sellmann. Er soll eigenartige Operationen mit Minderjährigen vorgenommen haben, weshalb keine Verhaftung erfolgt. — Die konstituierte Versammlung in Lissabon hat mit 81 gegen 76 Stimmen die Aufhebung aller portugiesischen Orden und Ehrenzeichen angenommen. — In Barak (Marokko) gibt ein geistesgestörter Franzose eine spanische Schildwache an. Er wurde vom wachhabenden Offizier verwundet und später die Heberführung des Arsen nach Tanger angeordnet. Dem neuen Zwischenfall wird keine Bedeutung beigelegt. — Der türkische Sultan ist ernstlich erkrankt.

**Parteinachrichten.**

Als 21. sozialdemokratischer Stadterordneter in Leipzig ist der Genosse Gauwitz Alfred Diehe ins Rathaus eingezogen. Er tritt anstelle des nationalen Sekretärs Bunde, der zur Zeit eine zweimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, die er sich durch den Mißbrauch seiner Legitimationskarte zu unzulässigen Zwecken gegenüber Prostituierten zugezogen hat.

**lokales.**

Rüstringen, 27. Juli.

**Grundsätze über Gewährung von Darlehen für Arbeiterwohnungen an Verfallerte**

veröffentlicht die Verleihungsanstalt in dem letzten Sonderblatt zum Verleihungsboten. Danach werden Darlehen nur für Neubauten gewährt, die nach einem vorher vom Vorstande genehmigten Bauplane errichtet werden und in der Regel nur da, wo Baugewerkschaften oder andere Einrichtungen zur Förderung des Arbeiterwohnens nicht bestehen und ein Mangel an Wohnungen der zu errichtenden Art herrscht. Die zu verleienden Gebäude müssen in jeder Art geeignet sein, zu einer Besserung der Arbeiterwohnungsverhältnisse zu führen. Häuser, in denen Wirtschaftsräume, andere gewerbliche Anlagen oder sogenannte herkömmliche Wohnungen eingerichtet werden, können nicht verleiht werden. Der Darlehensnehmer muß in der Regel wenigstens ein Zehntel des Gesamtaufwandes aus eigenen Mitteln tragen können. Die Darlehen werden nur gegen erstellte Hypothek gewährt und höchstens bis zu zwei Dritteln des Brandflächenwerts oder des Werts von Haus nebst Bauplan. Der Zinssatz beträgt 3,5 bis 4,5 Prozent, er richtet sich nach der Höhe des Darlehens, bis zu 3000 Mk. beträgt er 3,5 Proz, bei Darlehen von mehr als 15 000 Proz. ist er 4,5 Proz. Die Darlehen sind innerhalb einer auf höchstens zwölf Jahre zu bemessenen Frist wenigstens bis auf die Hälfte des ermittelten Wertes abzutragen.

Die Vorstände der Arbeitervereine, die direkt oder indirekt ein Interesse an der Gewinnung eines Kapitalmeiters haben, werden zu einer Sitzung am Montag abend nach Havelwands Lokal geladen. (Siehe Inserat.)

Die Disziplinarverordnungen des sozialdemokratischen Wahlvereins, die am gestrigen Mittwoch abend stattfanden, erfreuten sich durchweg eines guten Besuchs. An die von den Genossen Bäuerle, Groenewold, Hug, Schulz und einem anderen Genossen erstatteten Referate über die Reichstags- und Landtagswahlen schloß sich eine rege Diskussion. Der Verlauf der Versammlungen war ein guter und darf erwartet werden, daß die Genossen und Genossinnen in den bevorstehenden Wahlkämpfen regen Anteil an der Parteiarbeit nehmen. — Die für Sonnabend den 29. d. M. ställige Parteiverammlung fällt aus.

Die Vorarbeiten für die Straßenhahn sind hier mit der Umänderung der Beleuchtung in der Wilhelmshavenstraße begonnen. Die Mästen für die Beleuchtung kommen in dieser Straße in Fortfall und der Strom für die jetzt über dem Fahrweg hängenden 400- bzw. 600erlampen wird in einem Kabel zugeführt. Gestern fand die Wilhelmshavenstraße zum ersten Male in der neuen Beleuchtung, die aber noch verbessert wird, da die jetzigen Lampen auf den Straßenecken noch durch 600erlampen ersetzt werden.

Operetten-Gastspiele im Variété Adler. Heute Donnerstag geht „Die deutsche Sulanne“ zum zwölften Male in Szene, während morgen Freitag „Der fidele Bauer“, vielfachen Wünschen entsprechend, noch einmal wiederholt wird. — Zu der am Sonnabend zur Aufführung kommenden Neuheit „Bummelstübchen“ wird die Direktion ebenfalls neue Dekorationen ins Treffen führen, welche genau nach Berliner Muster angefertigt sind.

Eine Trinkwette als schätzliche Leistung. In Nr. 14 der „Deutschen Juristenzeitung“ vom 15. Juli wird eine sehr interessante Reichsgerichtsentcheidung mitgeteilt. Zwei Männer hatten im Wirtshaus eine Wette abgeschlossen, wonach der eine von ihnen einen halben Liter Schnaps innerhalb einer halben Stunde trinken sollte. Infolge dieses Gemisses stand der Schnapsstrinker, und der andere wurde nun wegen schätzlicher Leistung angeklagt und verurteilt. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen. In der Begründung des Reichsgerichts heißt es: „W. war dem Wirtsholgemuß sehr ergeben und hatte die Gewohnheit, abends im Wirtshaus nach dem Genuß von Bier noch Schnaps zu trinken. Eines Tages räumte er sich, nachdem er wie üblich zunächst Bier getrunken hatte, er könne noch 1 bis 2 Liter Schnaps trinken. Der Angeklagte versprach ihm, einen halben Liter Schnaps zu bezahlen unter der Bedingung, daß W. ihn innerhalb einer halben Stunde austrinke. Letzterer nahm das Anerbieten an, und der Angeklagte bestellte einen halben Liter Schnaps, wobei verabredet wurde, daß W. ihn bezahlen mußte, wenn



er nicht innerhalb einer halben Stunde ausgerunten habe. A. trank den Schnaps abdreiehmäßig aus, worauf er umfiel und in der Nacht an einer akuten Hirnhautentzündung starb. Die Verurteilung des Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung ist nicht zu beanstanden. Allerdings ist der Tod des A. durch die Tätigkeit des Angeklagten nicht allein herbeigeführt worden. Es mußte das Trinken des Schnaps durch A. noch hinzukommen. Dadurch wird aber der ursächliche Zusammenhang zwischen der Handlung des Angeklagten und dem Tode des A. nicht aufgehoben. Denn selbstgestilltermaßen hätte A. ohne das Tun des Angeklagten die große Menge Schnaps in so kurzer Zeit nicht getrunken. Wenn daher auch erst die Tätigkeit des A. die letzte Ursache seines Todes war, so war sie doch bedingt dadurch, daß der Angeklagte sich zur Verzehung des Schnaps verpflichtet, wenn A. ihn innerhalb einer halben Stunde austrinken werde, und daß der Angeklagte den Schnaps bei dem Wirt bestellte. Das Urteil stellt ausdrücklich fest, daß A. der Verlockung nicht habe widerstehen können und unter keinen Umständen den Verlust der Unentgeltlichkeit des Schnapsgegusses rißter habe. Siernach konnte die Ausführung des vom Angeklagten gewollten Teilens nicht den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Handlung des Angeklagten und dem Tode des A. unterbrechen." (Lit. I 22/11 vom 23. Febr. 1911).

Die Hitze macht sich auch hier wie im ganzen Lande unangenehm bemerkbar und bringt Schaden in den Gärten und auf dem Felde. Gestern Nachmittag hoffte man, daß der ersehnte Regen kommen würde, aber die Hoffnung war vergeblich, das heraufziehende Gewitter ging mit dem Ebbestrom wieder zurück. Ueber Büttlingen und zu beiden Seiten der Weiler ist es mit anderen Gewittern niedergegangen, ein schwerer Unwetter darstellend, das vielen Schaden angerichtet hat. Bis jetzt wird darüber nur gemeldet, daß bei Emsbach der Weg das Haus des Landmannes Höhlen zu Havenhof in Nimmern geleht hat. Auch das Armenhaus in Rodenbüchen geriet durch Blitzschlag in Brand. Beim Bahnhof Kleinleitz wurde eine Kuh vom Blitze erschlagen. Abgekühlt hat sich weder dort, noch hier die Temperatur. Zwischen 10 und 11 Uhr ging hier ein Regenschauer, wahrscheinlich aus einem vom Gewitter nach hier verpflanzten Wolke herab, nieder. Leider folgte keiner mehr nach, und heute ist es wieder so heiß und so trocken wie an den anderen Tagen vorher. Wie zum Höhle lautet heute wieder der Wetterbericht: "Schwachwindig, warm, teilweise heiter, trocken, doch Gewitter nicht ausgeschlossen".

**Wilhelmshaven, 27. Juli.**

Der vom Turm der katholischen Kirche geführte Almpner (nicht Dachbeder) ist nun doch seinen Beziehungen wegen. Der Abgutsirte Namens Julius Welenthal ist 33 Jahre alt, ledig, und stammt aus Braunschweig. Er hat mit noch einem Kollegen im Auftrage der Firma Waldebor Wunberich zu Braunschweig, die dieser Firma übertragene Aufseherbedingung auszuführen. Die schwierigen Arbeiten auf dem 45 Meter hohen Turm werden erledigt und beide waren bei der Abklärung beschäftigt, als Welenthal durch einen unglücklichen Umstand nach unten stürzte. Er hatte sich schwerere innere Verletzungen zugezogen.

Am Volkstheater „Kaisertrone“ geht von morgen ab Rodebus Lustspiel „Der Wirtswart“ in Szene. Dieses Lustspiel ist frei von jeder Trivialität; es hat echten Humor und ist darum besonders für das Familienpublikum geeignet. In diesem Stück tritt die neugewagerte komische Witte, Frau W. Gröber aus Stettin zum erstenmal in der Rolle der Frau Kongolm auf. Den Kongolm spielt Direktor Ohle.

**Aus dem Lande.**

**Barel, 27. Juli.**

Ein corpus delicti aus den in der letzten Zeit hier vorgekommenen Diebstählen ist im Busch gefunden worden. In der Nähe der Deutschen Eiche wurden drei Schinken, frei auf dem Boden liegend, gefunden. Sie sind dem Landmann Cordes gestohlen worden.

**Osternburg, 27. Juli.**

Eine Gemeinderatsitzung findet am Freitag nachmittag 5 Uhr in Frohns Gasthaus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Zweite Lesung betr. Uebernahme der Längswege am Kangerbahnhof; 2. Zweite Lesung Schulneubau in Bämmerstede betr.; 3. Entwässerungsprojekt oberhalb der Südbahn; 4. Bämmerstede Fleth betr.; 5. Aenderung des Statuts der Fortbildungsschule; 6. Wasserzug aus dem Streckermoor betr.; 7. Verlegung des Weges am Deich beim Ziegenbodlung; 8. Erweiterung des Schulsoziallandes; 9. Wohnungsentfädigung an die Nebenlehrer mit Hauptlehrergelalt; 11. Wohnungsentfädigung an die Lehrerinnen; 12. Vergütung für Aufwartung an die Nebenlehrer und die Lehrerinnen.

**Delmenhorst, 27. Juli.**

**Arbeiterstreik.** Der Bauarbeiter L. Radewig stürzte am Dienstag abend gegen 6 1/2 Uhr vom Gerüst des Schmiedischen Neubaus bei der Straße, etwa aus der dritten Etage auf das Straßenpflaster und erlitt dabei veratigere innere Verletzungen, daß er am Mittwoch gegen mittag seinen Verletzungen im P. E. Stompenhause erlegen ist. Der Unfall ist entstanden, weil jegliche Schutzvorrichtung am Gerüst fehlte. Der Verunglückte war mit zwei Arbeitskollegen an einer Gerüstwinde beschäftigt, um Zement nach oben zu mindern. In dem Augenblick, in dem L. nach unten sah, ob unten noch die Zementwinde vorrätig sei, war der oben angekommene volle Eimer entleert, die Winde angebracht, wodurch der nun leere Eimer in schwingende Bewegung nach außen zu geriet, dabei den am Rande des Gerüsts stehenden L. in den Rücken schlugen, jedoch derselbe, da jeder Schuh schützte, in die Tiefe stürzte. Die Bauaufsicht führte der Displ.-Ingénieur Meyer, derselbe Herr, dem beim Umbau am Wasserwerk die Betonarbeiten einstrich, wobei nur durch den Glücksumstand, daß die Arbeiter den Raum gerade verlassen hatten, keine Verletzungen vorliefen. — Das jegliche Baugerüst ist auf Veranlassung der hiesigen Bauarbeiter-Schutzkommission fotografiert worden. Auch die Ortsbehörde hat eine Besichtigung vorgenommen und alle Einzelheiten protokolllarisch festgelegt. Seitens des hiesigen Stadtbauamts wurden Änderungen am Gerüst angeordnet. Für den Bauaufseher und zugleich Firmeninhaber dürfte die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel haben. Der Verunglückte war aus Gahlheim gebürtig und zugeht in Bremen wohnhaft.

Die Differenzen im Betriebe der Zuteufabrik sind durch erneute vom Bürgermeister Gadenfeld angebahnte Verhandlungen beigelegt. Die Arbeit wird am morgigen Freitag wieder aufgenommen. Die von den Arbeitern gezielten Mißstände werden beseitigt. Am heutigen Tage findet ein Ausflug der Ausführenden statt. Am Freitag morgen verlässt sich die Ausführenden in ihrem Verammlungsort und marschieren geschlossen zur Fabrik. — Auf die Einzelheiten der bewilligten Forderungen kommen wir noch zurück.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Am 1. August wird der Verein für taugliche Freiheit für Eldenburg in der Union zu Eldenburg eine Demonstrationversammlung abhalten. — Vom dem Konfuz der Niederdeutschen Bank werden demnächst 10 Prozent abfahrgewise verteilt werden. — Zwischen dem Wexer Badeland und Bremerhaven ist die Kotoerboor-Verbindung wieder eröffnet worden. — In Bienen und Imkerei tritt die Maul- und Klauenseuche so heftig auf, daß die davon betroffenen Tiere eingezogen. — In Exhauen sind 100000 Regenbogen-Forellen für die westdeutschen Forellenzüchter aus Amerika eingetroffen.

**Aus aller Welt.**

**Die Hitze und ihre Folgen.** Aus Schlesien wird gemeldet: Die tropische Hitze, welche an den letzten drei Tagen auf 44 Grad Celsius stieg, zeitigt allenthalben unangenehme Folgen. Der „Schiel, Volksztg.“ zufolge kamen am Sonntag während dem Turnerspiele in Tropan 35 Fälle von Hitzschlag vor, wovon einige sehr schwerer Natur waren. In zahlreichen Orten Niederschleifiens und der Großschaff Glog ist die Dürre und Trockenheit so groß, daß die Brunnen verlegen und Wasserleitungen eintritt. Viehstach werden die Brunnen gepumpt und es wird aus ihnen nur zu gewissen Stunden Wasser in geringer Menge verabfolgt. Sämtliche Flüsse haben noch nie einen so niedrigen Wasserstand gehabt wie jetzt.

Von Schweinetransporten aus Norddeutschland nach Saarbrücken, Elegen und Mühlhausen an 400 Stück durch die Hitze umgekommen. In Mühlhausen kamen auch 15 Kinder verendet an.

In Nürnberg wird die Wasserabgabe in den Wohnhäusern beschränkt und die Wasserleitung stundenlang täglich gesperrt.

Ein schwerer Unwetter ging am Dienstag Abend über den Süden und Westen des Kreises Warburg nieder. Es wurden Dächer abgedeckt und viele Bäume entwurzelt. In Schöda ist eine Scheune abgebrannt.

In der Rheingegend sind gestern Morgen schwere Gewitter niedergegangen, die die erlebte Wühlung endlich gebracht haben. Die Gewitter haben durch Blitzschläge viel Schaden angerichtet.

**Der Brand in Konstantinopel.** Die Feuersbrünste sind gelblich oder haben, als die Flammen keine Nahrung mehr fanden, ausgeblüht. Nach einem offiziellen Bericht sind bei dem Klefenbrand 2224 Häuser, über 300 Kaufhäuser, 16 Moscheen, 2 Regierungsgebäude, 2 Bäder, 1 Mausoleum, 2 Druckschuldr, 3 Synagogen, einige Schulen und Gendarmenwachthäuser niedergebrannt. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Persers namens Mehmet entstanden ist. Mehmet und sein Kamerad Nuhfar wurden verhaftet. Bei dem Brande sind zwei neunjährige Wahanbaderinnen aus Areta und ein

Kriener umgekommen. Das jungtürkische Komitee stellte seine Klublokale zur Unterbringung der Obdachlosen zur Verfügung, die auf den Höfen der Moscheen und den freien Wägen kampieren. Das Komitee verteilte Lebensmittel. Die Regierung spendete 5000 Pfund für die Betroffenen. Die meisten türkischen Zeitungen eröffnen Subskriptionslisten. Bis her wurden 450 Verhaftungen Verdächtiger vorgenommen. Einige Individuen suchten in der Nähe der Staats-Pulverfabrik einen Brand zu legen. Sie konnten auf jeher Tot ertrappt werden. Das Kriegsgericht wird mit rückfälliger Strenge gegen sie vorgehen. Kanallerie-Patrouillen durchziehen die Stadt. Generalissimo Mahmud Schefik Balcha ist soweit wieder hergestellt, daß er am Freitag dem Minister rat beizuwohnen kann.

**Kleine Tageschronik.** Eine neunjährige, die Tochter Anna Schent zu Blankenfe ist von einem Schwarm Bienen bereit verloschen worden, daß sie daran starb. — Bei G. in merich ist die wegen ihrer Schönheit und Eleganz berühmte Tänzerin Schaulpelerin Kantele-Gewards von ihrer Nacht aus in den Rhein und erkrankt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — In Stettin geriet der mit Karbid beladene Tanker Tzwei infolge der Explosion eines Benzinschalters in Brand. Die Benzinschalters geriet sich durch Ueberbeibringen. — Am 24. d. M. Reiterkreuzer haben mehrere Wagen Tages-Rohstoffe vom 3000 Prozeno Zerkleinen in Nimmern. Wegen Wasseremangel kann nicht gelöst werden. — Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Pulver eines Artilleriegeschosses verursachte ein Unfall von Truppenübungsplatz in Nimmern eine Explosion, wodurch einem Soldaten ein Bein völlig verfrachtet wurde und ein anderer tiefe Pfeiwunden im Oberhüftel erlitt. — In Glog bei Schmalzleben ist eine Zephuspeltis ausgebrochen. — In Saßen haben in den letzten zwei Tagen acht Personen den Tod durch Ertrinken beim Baden gefunden. — Infolge der Anwendung von Petroleum zum Feueranmachen ist in Eshoe eine Frau verbrannt. Das Bad Rudowa im Gesundheitsort wurde von einem Wollenbruch heimgesucht. Das Wasser stand im Kurpark einen Meter hoch. — Die Cholera nimmt in Mazedonien wie in Konstantinopel an Verbreitung zu. In Opef sind bis jetzt 17 und in Konstantinopel 18 Cholera-Todesfälle festgestelt worden. — Große Waldbrände werden aus der Umgebung von Viller in Belgien gemeldet. — Bei der Beilegung des Romblanc er Schlag ein brannterfähriger Großbock den Führer zweier Zouavisten. Kurze Zeit darauf kürzte einer der Zouavisten ab. — In Creuz bei Orléans kürzte das Dach einer Scheune ein, in die sich sechs Arbeiter geflüchtet hatten. Fünf Mann wurden getötet, der sechste lebensgefährlich verwundet. — Am Mühlbärgen von Toul schlug der Blitz in ein Zell ein. Ein Korporal wurde getötet, sechs Mann schwer verletzt.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 27. Juli.** Aus Deutsch-Südwestafrika liegt ein Telegramm des Gouverneurs vor, wonach es ihm bis jetzt nicht gelungen ist, die angelegten Vorgänge im Caprivizipfel aufzuklären. Der Gouverneur hat jedoch für den Fall, daß sich das Gerücht doch noch bestätigen sollte, alle Vorkehrungen getroffen, um die Unruhe stiller nachdrücklich zur Ruckenshaft zu ziehen.

**Leer, 27. Juli.** Gestern nachmittag erkrankt beim Baden an unerlaubter Stelle der 19 Jahre alte Schiffsführer Maythaler aus Ahlesfeld in Helsen.

**Biffabon, 27. Juli.** In Lodrigo stürzen Royalisten und Republikaner zusammen. Der Führer der letzteren wurde hinterredt ermordet. Außerdem wurden vier Personen getötet, 14 schwer und 30 leichter verletzt.

**Biffabon, 27. Juli.** In der konstituierenden Versammlung erklärte der Minister des Neuhern in Erwiderung auf eine Anfrage betreffend die Beziehungen zwischen Portugal und England, das Bündnis der beiden Länder sei niemals fester gewesen. Die beiden Nationen knüpfen, so oft sie können, die Bande enger, die sie vereinigen.

**Konstantinopel, 27. Juli.** Wie dem Rumänischen Patriarchat gemeldet wird, wurden bei dem türkischen Dorf Riffoo im Vilajet Ronaalitr drei Griechen ermordet; die Leichen wurden arg verstimmt. Das Patriarchat unternahm Schritte bei der Pforte wegen der häufigen Morde in Mazedonien.

**Melbourne, 27. Juli.** 150000 junge Leute im Alter von 14 bis 17 Jahren wurden in die Listen der obligatorischen Militärpflicht eingetragen, die am 1. Juli in Kraft getreten ist.

**Newport, 27. Juli.** Die krieglich der Verletzung der Antitrustgesetz angeklagten Mitglieder des Drahtkartells wurden auf ihr Schuldbekenntnis hin mit je 1000 Dollars Geldstrafe belegt.

**Wetterbericht für den 28. Juli.**

Schwachwindig, warm, teilweise heiter, trocken, doch Gewitter nicht ausgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: G. Jacob, Verlag von Paul Dug, Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Bültringen.

Dierzu zwei Beilagen.

**Freibank**  
am Schlachthof.  
**Fleischverkauf**  
findet statt  
Freitag morgen 7 Uhr  
und abends 5 Uhr.  
Schlachthofdirektion.  
Spring.

**Hansa-Salicyl**

müssen Sie verlangen, wenn Sie ein unbedingt sicheres, einfaches und billiges Mittel zur Frischhaltung alles Eingemachten u. nebenbei noch wertvolle Prämien haben wollen. Auch **Hansa-Backpulver**, **Hansa-Puddingpulver** und **Hansa-Vanillinzucker** zählen mit bei der Prämienverteilung. Prämienverzeichnisse überall umsonst oder von **Nährmittelfabrik „Hansa“, Hamburg 6.**

**Nur noch 5 Tage**  
danert der Ausverkauf der Firma G. A. Krause, Marktstr. 44  
da am 1. August der Laden geräumt sein muß.  
**Ueber 80000 Cigaretten**  
**Ueber 45000 Cigarren**  
sollen bis dahin zu **Spottpreisen** verkauft werden.  
100 Cigaretten von 60 s an, 100 Cigarren von 3.20 s an.  
Auch bei Abnahme von 20 und 10 Stück billige Preise.  
Ebenso Rauch-, Zigar- und Kantabak, Pfeifen, Sticks u. Zigaretten.  
Beachten Sie bitte die Preise im Schaufenster!

**Achtung!**  
Montag den 23. d. Mts.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung**

des Kartellvorstandes  
mit den Gewerkschaftsvorständen,  
Vorständen der Arbeiter-Turn-  
und Radfahrer-Vereine, Arbeit-  
Gefangvereine, vereint. Bürger-  
vereine Nürtingens, sowie mit  
den Vertretern des freien Gast-  
wirte-Verbandes  
im Lokale des Hrn. Halweland  
Grenzstraße.

**Tagesordnung:**  
Beschlussfassung über d. Vertrags-  
abschluss mit einem Kapellmeister.  
**Die Kommission.**

**Allg. Kranken- u. Sterbekasse  
der Metallarbeiter**  
(E. S. 29).

Sonnabend den 29. Juli cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Mitglieder = Versammlung**  
bei Halweland, Grenzstraße.

**Tages-Ordnung:**  
1. Berichterstattung von der 16.  
ordentl. Generalversammlung.  
2. Renewal der Ortsverwaltung.  
3. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**Die Ortsverwaltung.**

**Sanitäts-Meierei**  
Neuengroden, Telefon 810  
empfecht tuberkulosefreie  
**Kur- u. Kindermilch.**

**Zwei Herren-Räder**  
Marke Germania, sehr gut erhalten,  
für 55 Mk., Marke Pfeil, wenig geb.,  
für 45 Mk. wegen Platzmangel zu  
verkaufen. Rieder Straße 60, 4. Et.

**Deutsche Schäferhündin**  
5 Monate alt, wolfsgrau, mit prima  
Stammbaum, H. Stehoben, Edel-  
taute, Ia Adverbau, Ausstellungstier,  
bei abzugeben G. Hoelch, Nürst. I,  
Berläng. Bismarckstraße 128.

**Ein schwarzes Kimono**  
Gr. 44, und ein weißes leichtes feid.  
kleid, Gr. 42, billig zu verkaufen.  
Rochstraße 22, 2. Et. rechts.

**Gelegenheitskauf!**  
Verkaufe elektrische Zuglampen  
zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.  
**Ernst Harms, Mechaniker,**  
Nürtingen II, Ulmenstr. 13.

**Gebrauchte Möbel**  
kaufe und tauche um.  
**W. Koch, Edel Tischlerlich-u. Theilenstr.**

**Zu verkaufen**  
7-800 Stück Tür-Nägeln,  
ein großer eiserner Stubenofen,  
ein großes Schreibpult.  
**H. Plate, Peterstr. 1a.**

**Kinderwagen** (Stühligenwagen)  
sehr gut erhalten,  
zu verkaufen. Nürtingen II, Müller-  
straße 59, 2. Etage links.

Zu verkaufen gebrauchte  
Herren- und  
Damen- **Fahrräder**  
**Joh. Schade, Wilhelmshaven,**  
Peterstraße 42.

**Rechnungsformulare**  
in allen Größen, empfiehlt die  
Buchdruckerei Paul Hug & Co.

**Der Ausverkauf wegen Auflösung**

meiner Filiale dauert nur noch  
**bis Montag den 31. Juli cr.**

Um bis dahin noch möglichst zu räumen, gewähre ich von  
heute ab auf sämtliche

**Glas-, Porzellan-, Emaillewaren etc.**  
einen Extra-Rabatt von 20 Prozent.

**August Schmidt**

Heppens :: Gökerstrasse 4 :: Heppens  
gegenüber der Margaretenstrasse.

**Achtung!! Maler!!**

Mit dem heutigen Tage haben wir über die  
Malergeschäfte der Herren

**D. Meyer und Herm. Müller**  
beide in Scharreihe

die Sperre verhängt, weil selbige sich weigern, tarif-  
liche Abmachungen anzuerkennen.

Wir ersuchen, dieses zu beachten! Beide  
Geschäfte sind streng zu meiden!

**Der Vorstand des Verbandes der Maler**  
Filiale Wilhelmshaven.

**Hoffmanns extrabiligge  
Schürzentage**

bieten deshalb besondere Vorteile, weil keine  
Ramschware zum Verkauf kommt.

Sämtliche Schürzen sind aus modernen,  
garantiert waschechten Stoffen angefertigt.

Nur neueste Fassons!

<b>Posten</b>	<b>Posten</b>
<b>Damenschürzen</b>	<b>Kinderschürzen</b>
mit 20-30 Proz. Rabatt.	45, 50, 55, 60, 70, 80, 90 und 100 cm lang, mit 25 Proz. Rab.

**Knabenspielhöschen**  
äußerst praktisch für die heißen Tage,  
mit 25 Proz. Rabatt.

**Hubert Hoffmann**  
Gökerstrasse 20.

**Sozialdem. Wahlverein**  
(Nürtingen-Wilhelmshaven).  
Heute Donnerstag abend  
Vorl. Sitzung.

**Bürgerverein Neuende.**  
Sonnabend den 29. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
in Neuh. Lokal, Neuengroden.  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Radfahr.-Verein**  
Kehre wieder, Aecnm.  
Sonnabend den 29. Juli cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
bei Wödl in Antonstuf.  
Vollzähliges und pünktliches Er-  
scheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Nürtingen-Wilhelmshaven.

**Nachruf!**  
Hiermit diene den Kollegen  
zur Nachricht, daß das Mitglied  
unl. Organisation der Klemptner  
**Julius Wasserthal**  
an den Folgen eines Absturzes  
vom Neubau der katholischen  
Kirche verstorben ist.  
Wir werden ihm stets ein  
ehrendes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet morgen  
Freitag nach, vom Stadl,  
Krankenhaus aus statt und er-  
suchen wir sämtliche Kollegen  
der Klemptnerbranche daran  
teilzunehmen.

**Dankfagung.**  
Für die Beweise der Teilnahme  
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters  
**Georg Sommer** sagen wir allen  
beteiligten Dank.  
Delmenhorst, den 26. Juli 1911.  
**Geschwister Sommer.**

**Todes-Anzeige.**  
Heute vormittag entschlief  
nach langer, schwerer Krankheit  
zu Lüneburg mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Schwieger-  
und Großvater, der Entler  
**Emil Metzdorf**  
im Alter von 63 Jahren. Dieses  
zeigen mit der Bitte um stille  
Teilnahme an  
Nürtingen, 26. Juli 1911  
Frau **M. Metzdorf,**  
**F. Droste** und Frau.  
**Ernst Metzdorf.**  
Die Beerdigung wird noch  
bekannt gegeben.

**Todes-Anzeige.**  
Am 26. d. Mts., nachm.  
2.15 Uhr, starb plötzlich und  
unerwartet an den Folgen  
eines Schlaganfalles mein lieber  
Mann, unser guter Vater,  
Schwieger- und Großvater  
**Anton Martin Harbers**  
im 77. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Wwe **Sophie Harbers**  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Sonn-  
abend den 29. Juli, nachm.  
3.45 Uhr, auf dem Friedhofe  
in Sande statt.

**Todes = Anzeige.**  
Gestern morgen 2.50 Uhr  
starb nach kurzer heftiger Krank-  
heit unsere innigst geliebte  
Tochter und Schwelster  
**Johanne**  
im zarten Alter von 1 Jahr  
und 6 Monate. Dies bingten  
tiefbetäubt zur Anzeige  
Nürtingen, 26. Juli 1911.  
**Otto Jansen u. Frau**  
nebst Kinder.  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend den 29. d. Mts.,  
nachm. 2 Uhr, vom West-  
frankenhause aus statt.

**Bürgerverein Mariensiel-Sande.**  
**Nachruf!**  
Am Mittwoch den 26. Juli,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, verschied  
plötzlich infolge eines Schlag-  
anfalls unser langjähriges Mit-  
glied und Mitbegründer des  
Vereins, Herr  
**Anton Martin Harbers.**  
Der Verein verliert in dem  
Dahingeshiedenen ein allzeit  
treues und eifriges Mitglied  
und wird ihm jederzeit ein  
ehrendes Andenken bewahren.  
**Der Vorstand.**  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend den 29. Juli, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem  
Richtof zu Sande statt.

Die Mitglieder werden gebeten,  
recht zahlreich an der Beerdigung  
teilzunehmen.  
**Billetblocks bei Paul Hug & Co.**



# Norddeutsches Volksblatt

Freitag  
den 28. Juli 1911.

1. Beilage.  
25. Jahrg. Nr. 174.

## Die Steuerpflicht der Besitzenden.

Die Ehre ist bekanntlich ein Ding, was jeder „anständige“ Mensch hat. Es gibt eine Axtleiste, dann gibts noch Aedel, Standes-, Berufs-, Facht-, Ehe- und noch etliche andere Ehren. Die Steuerpflichtigkeit gehört eigentlicherweise, wie die preussische Regierung amtlich jetzt zugeben muß, zu den „Ehren“, die recht rar sind.

Dem Arbeiter hat man die Sorge um seine Steuerpflichtigkeit gleich gesehentlich abgenommen. Das preussische Einkommensteuergesetz sieht bekanntlich bei all den Personen, welche pro Jahr unter dreitausend Mark verdienen, vor, die Einkünfte nach den Mitteln der Arbeitgeber durchzuführen. Dabei hat sich zwar der Wohlstand herausgebildet, doch ein Arbeiter nur allzuoft einen zufällig mal etwas höheren Wochenlohn einnahm mit 52 multipiziert als Jahres-einkommen verteuert erhält — das hört aber das Gesetz sehr wenig. Die Proleten können ja gründlich Steuern vertragen und zum andern — sie sind ja so geduldet!

Mit der Steuerpflichtigkeit der über 3000 Mark pro Jahr Verdienenden mußte — wie feinerzeit das preussische Dreifaltshaus erklärte — fürsichtigst umgegangen werden, wenn es auch dem Staate alljährlich eine anständige Anzahl von Millionen Mark folgte.

Die Steuerpflichtigkeit der über 3000 Mark Verdienenden kann sich mittels des § 24 unseres schönen preussischen Einkommensteuergesetzes durch eine freiwillige Einkünfte zur Geltung bringen. Leider tut sie das recht herzlich wenig. Es wird nämlich immer wieder festgestellt, daß ohne die behördliche Beantragung dieser freiwilligen Einkünfte rund ein Drittel des gesamten Steueraufkommens verloren ging!

Ein Sachkundiger, der Regierungssekretär L. Busch in Breslau, meint dazu in einem Artikel von „Verwaltung und Statistik“: „Bei sehr vielen Steuerpflichtigen insbesondere Gewerbetreibenden und Landwirten (hier sind immer nur die über 3000 Mark Verdienenden gemeint) läßt sich das Einkommen nur durch Schätzung ermitteln. Ein großer Teil dieser Steuerpflichtigen gibt nun Jahr für Jahr sein Einkommen schätzungsweise absichtlich zu niedrig an. Es werden diesen Steuerpflichtigen immer dieselben Bedenken gegen ihre Steuererklärungen mitgeteilt, und sie werden Jahr für Jahr höher eingeschätzt, ohne daß sie Einspruch erheben.“

Was diese Beantragungen der freiwilligen Selbsteinschätzungen für den preussischen Geldbeutel ausmachen, zeigt die folgende Zusammenstellung:

Steuerjahr	Zahl der abgegebenen Steuer-Erklärungen	Zahl der durch Beantragungen vermehrte Einkünfte	der dadurch vermehrte Steuerertrag
1900	506 229	127 034	7 901 000 Mk.
1901	537 152	133 256	9 310 960 „
1902	555 343	138 238	8 382 726 „
1903	567 412	135 305	6 469 054 „
1904	593 836	142 778	6 912 440 „
1905	624 530	148 244	7 632 097 „
1906	647 932	151 967	7 070 664 „
1907	507 263	160 159	10 129 848 „
1908	733 363	176 255	10 928 523 „
1909	779 243	190 005	11 613 254 „

Es sind also rund 87 Millionen, um die sich die über 3000 Mark pro Jahr Verdienenden in einem Jahrzehnt, so weit Preußen in Betracht kommt, „freiwillig“ zu niedrig eingeschätzt haben! Es muß ohne weiteres anerkannt werden, daß es sich lohnt, unter denjenigen in den preussischen Steuerlisten zu figurieren, deren „Steuerpflichtigkeit“ amtlichseits vorausgesetzt wird. Dabei soll nicht vergessen werden mitzutellen, daß der oben genannte Sachmann der Meinung ist, daß trotz der durch Beantragungen mehr herabkommenden Steuern noch immer 10—25 Proz. des wirklichen Einkommens der „Heberdreitausendmarkleute“ unentzerrt bleibt!

## Parteinachrichten.

**Leitung.** Im Monat Juni gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Argentinien, Dennis 5.—, Wendenau (Wagen-Verweiler) 13,22, Wochheim - Buchen 16.—, Wittenburg (E.-N.) 3240,70, Wilsch-Quarstein 45.—, Wilsch-Thann 3,88, Berlin-Groß, a. fonto feiner auf Wohlthätigkeit 20,00.—, Berlin, diverse Beiträge 53 405,42 (darunter Paul Singers Vermächtnis 48 054,87 und durch A. Webel ein Legat von 5002.—), Bremerhaven 1356,20, Bremen-Göttingen 40.—, Bern, V. V. 50.—, Wingen-Engelheim 38,80, Wromberg 208,60, Braunschweig, J. R. 3.—, Wietfeld-Wiedenbüchel 1972.—, Bremen 2000.—, Gellé 454,66, Zellan-Jerbit 680,79, Dresden-Reinhold 2500.—, Dresden, H. 3000.—, Dresden, G. Jählicher Reichstagswahlkreis, Reichsbeitrag 1500.—, Reichenhofs 130,70, Detmold, Fürstentum Lippe, 259,50, Düren-Jülich 15.—, Diedenhofen-Relden 20.—, Eilenach-Ternbach 100.—, Gießen 254,19, Einbeid, Citerode 352,71, Ehrhart - Schillingen 600.—, Ebersfeld-Barmen 1300.—, Falkenberg D. S. 3.—, Eichen 376,72, Gera, Reich, V. 1148,45, Göttingen 132,17, Goslar 104,65, Gebweiler (Woh) 14,04, Greiz, Reich, V. 715,09, Hufum 55,20, Halle und Saalkreis 2008,32, Heidelberg, Eberbach 150.—, Hannover 6800.—, Hamburg, Rinnenschilderbeitrag 58,80, 55jährig-Domburg 115,24, Hamburg, 1. Reichstagswahlkreis, 5000.—, Hamburg, 2. Reichstagswahlkreis, 5000.—, Hamburg, 3. Reichstagswahlkreis, 14 000.—, Hamburg, Landesorganisation 15 000.—, Harburg a. E. 1200,20, Johanneergegenwart 1495,58, Jena-Reinhold 1623.—, Jerichow II und III 726,19, Kalau-Nagels 115,90, Kattowitz 223,76, Koburg 80,86, Köln a. Rh. 44,90, Köben I. Sa. 400.—, Kempten-Reinhold 722,92, Korbberg-Soldin 152,18, Kumburg-Safern, Ban. Wilsch, 1505,10, Kunitz 3000.—, Künzberg 159,71, Mainz-Capellenheim 300.—, 39. Gladbach 141,71, Weerane-Glaudau 200.—, Weiningen 88,32, Wernshagen 600.—, Wülhausen I. E. 100,12, Wümben - Ebbelde 335,25, Weihen 25,60, Wies - Herr 63,06, Wrochhanen 70,63, Würzburg, von Nordbayeren, 6467,50, Reulstadt I. S. 128,36, Reulstaden (Cittewitz-St. Wendel) 23,40, Offenbach - Eberburg 1161,66, Oldersleben - Eberbach 469,68, Effenbach - Elmberg - Elmshorn 2183,70, Oberstein a. R. 67,76,

Obertholna 600.—, Plauen I. B. 1537,83, Rottorf 1431,31, Rützingen 909,65, Schwemlingen 211,59, Sietzin 1810,53, Straßburg (Rand) 75,48, Schwerein I. B. 290,31, Schwarzburg-Rudolstadt 620,50, Straßburg-Stadt 487,08, Zeigau-Liebenwerba 222,50, Trier 14.—, Ueberstühle Gründungsgelder 41 081,20, Wehlau 728,70, Wernitz-Buchandlung 40 000.—, Weimar I 265,60, Wetzlar - Wittenfrichen 89,58, Zschoppau 1400.—, Zwickau 500.—, In Summa 268 597,21 Mark.

Zahlungen für die Vorarbeiten können künftig auch an das Postfachkonto H. Gerich, F. Ebert, Berlin 7918 gehen.

Berlin, 15. Juli 1911.

Für den Parteivorstand: J. B.: Fr. Ebert,  
Lindenstraße 3.

## Aus dem Lande.

Oldenburg, 27. Juli.

**Nach dem Gesetz über das Abderessieren** sind im Herzogtum Oldenburg alle gefallenen Tiere, sowie die auf polizeiliche Anordnung unzulässig zu machenden Tierfabriker oder Kadaverreste mit Ausnahme der kleineren Haustiere, wie Hunde, Katzen, Schaf- und Ziegenlammern, Ferkel, neugeborene Kälber und Fohlen, Geflügel, sowie beanstandete kleinere Teile von Schlachtieren von den Besitzern der Fleischmehlfabriken J. G. Großsch, G. m. b. H., Bürgerstraße bei Oldenburg, Johann-Juliusweg, zu überweisen.

Tiere, welche amtl. zur Fleischbeschau nicht vorgekommen sind und bei denen eine amtliche Fleischschau nicht vorgenommen ist, sind als Kadaver anzusehen und müssen der Vernichtung überwiefen werden. Ein vorheriges Deffnen oder Abbletern der Kadaver ist verboten, falls nicht eine tierärztliche Sektion vorgenommen werden muß. Die Mitteilung kann an den Gemeindevorstand gemacht werden, der für unentgeltliche Weitermeldung an die Umladestelle Sorge zu tragen hat. Die Abholung der Kadaver und Kadaverreste erfolgt durch das Personal der Fleischmehlfabrik. Bis zur Verhüllung müssen sie abgedeckt in einem geschlossenen Raume oder verfaßt in solcher Lage aufbewahrt werden, daß das Personal der Fabrik die Aufschaltung ohne Schwierigkeit beschaffen kann. Der Tierbesitzer erhält von dem Unternehmer Großsch beim Abholen für den Kadaver eines jeden Stücks größeren Schweines 3 Mk. Für Kadaver von Tieren, welche an Milchbrand, Rotz oder Tollwut gelitten oder wegen einer dieser Krankheiten getötet sind, erhält der Tierbesitzer von dem Unternehmer Großsch keine Vergütung. Für die Abholung von Pferden und Rindvieh, welche nach der Schlachtung vom Fleischbeschauer für unzulässig zum Genuße von Menschen erklärt worden sind, erhält der Besitzer von dem Unternehmer, sowie eine brauchbare Haut mit ab geliefert wird, die ortsüblichen Schlachtabgebühren für das Tier erstattet. Auf Ersuchen wird der Unternehmer Großsch auch Kadaver kleinerer Haustiere sowie Abfälle aus Fleischwarenfabriken, Schlachtiereten, Fleischhandlungen und dergleichen abholen, wofür er eine Vergütung beanspruchen kann, die durch Uebererinnommen festzusetzen ist.

**Landtagswahlbewegung.** Unsere Parteigenossen im Fürstentum Birkenfeld haben nacheinander alle Kandidaten nominert. Es gelang dies in der Generalsammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für das Fürstentum Birkenfeld. Danach kandidiert in den Wahlkreisen Oberstein-Stadt und Joor-Vand Paul Hug aus Nützingen, im Wahlkreis Herrlein-Niederbrobach Hermann Faber, Steinbändler aus Oberstein, im Wahlkreis Röhlsden Heine, Galtwit in Oberstein und im Wahlkreis Röhlsden der Fabrikant Hoffmann. Die Liberalen und die Bauernbündler haben Kandidaten noch nicht aufgestellt. Für Oberstein gilt als sicher, daß die fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberalen zusammengehend das Provinzialratsmitglied Eigenberger aufstellen werden.

Im Fürstentum Eberbach, wo unsere Partei ihre Kandidaten schon längst nominert hat, wird immer noch an einer Verständigung zwischen den Bauernbündlern und den Liberalen gearbeitet. Wie es scheint, arbeiten die Kompromißler hinter dem Rücken der fortschrittlichen Volkspartei. Dem wie es heißt, soll der Volksparteiler Steimböck für den Eutiner Wahlkreis angeschlagen werden und an seine Stelle der plankreisweise Nationalliberale Bürgermeister Maßfeld kommen, dessen Anhänger dann wieder für den bauerbündlerischen Erdemagogen v. Beerhof eintreten würden. Im südlichen Wahlkreis möchten die Schwartauer Wahlmänner den alljährlichen Kompromißbegünstigten Lehner Graupe und den sozialistenfeindlichen Rittergeordneten Franke zusammenschoppen und gewählt sehen. Hoffentlich gelangt es unseren Parteigenossen, den lauberen Handel zunichte zu machen und das Land davor zu bewahren, daß die beiden Karrierehauptlinge in den Landtag kommen. Reueig kann man auch sein, ob die Parteiliste der fortschrittlichen Volkspartei diese Wahltreiber hinter den Kulissen mit ihrem Namen bedeuten und dulden muß. Am 13. August findet in Stedelsdorf eine Generalsammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für das Fürstentum statt, in welcher die letzte Hand an die Wahlvorbereitung gelegt werden wird.

Nordenham, 27. Juli.

**Eine Sitzung des Stadtrats** fand Dienstag abend im Friesischen Hof statt. Vor der Sitzung war der Stadtrat auf dem Bangele der neuen Gasanstalt versammelt, um sich an Ort und Stelle, namentlich über die Lage des Verwaltungsgebäudes, näher zu orientieren. Nachdem der Stadtrat alle in Angriff genommenen Arbeiten der großen Anlage mit besichtigt hatte, wurde um 8 Uhr in die Verhandlung

eingetreten. 1. Lage des Verwaltungsgebäudes. Es war hierzu ein neues Projekt in Vorschlag gebracht, wonach das Verwaltungsgebäude nicht auf dem früher geplanten Platze, sondern bedeutend näher an der neuen Anlage, direkt an der Hanfingstraße aufgeführt werden soll. Die verschiedenen Erparnisse, die dadurch gemacht werden, veranlassen den Stadtrat, dem neuen Vorschlag zuzustimmen. — Der Punkt 2: Baukosten der Gasanstalt betreffend, wurde zurückgestellt. Er soll erst dann wieder zur Verhandlung gestellt werden, wenn die Kommissionen sich damit befaßt haben. — 3. Vergütung von Bauarbeiten für die neue Volksschule. Es handelte sich um die Vergütung der Maurerarbeiten, wofür sich die Baukommission nicht einigen konnte und die deshalb beantragt hatte, diese Vergütung dem Stadtrat zu überlassen. St. M. Harms berichtete über die Verhandlungen der Kommission. Der aufgestellte Kostenaufschlag des Stadtbaumeisters in Höhe von 34 309,50 Mk. sei als sehr niedrig bezeichnet worden. Alle abgegebenen Offerten, außer der des Herrn Buscher, die über 37 000 Mk. betrug, und die der Firma Michels und Gerdes, die nur 30 430 Mk. forderte, hielten sich im Rahmen des Kostenaufschlags. Es seien mit Recht Bedenken aufgetaucht, ob in diesem Fall dem Mindestfordernden der Zuschlag erteilt werden dürfe. Berichterstatter ist nicht der Ansicht, stets dem Mindestfordernden die Arbeiten zu übertragen; entweder wird nicht immer gutes Material verwandt, oder das Risiko wird aus den Arbeitern geschunden. St. M. Heller äußert sich in gleichem Sinne. Die Mehrheit des Stadtrats ließ sich von der Ansicht der Vorredner überzeugen und beschloß nach längerer Debatte gegen drei Stimmen, der Firma Michels und Gerdes auf ihr Angebot von 30 430 Mk. für die Maurerarbeiten den Zuschlag zu erteilen. Die Zimmerarbeiten werden debattelos der Firma R. Freylich auf das Angebot von 4077,64 Mark übertragen. — 4. Freibank betreffend. Das Statut über die Errichtung einer Freibank ist mit einigen Änderungen vom Ministerium zurückgegeben. Nach kurzer Aussprache erklärte sich der Stadtrat mit den Änderungen einverstanden. In erster Lesung wurde somit die Errichtung einer Freibank beschlossen. — 5. Gehalt der Anlieger des Mittelweges Beleuchtung, Kanalisation und Wasserleitung. Auf Antrag von St. M. Claussen wird dieses Gehalt zur näheren Prüfung an die Kommission verwiesen. — 6. Sonstiges St. M. Krieken fragte an, ob noch kein Gehalt von der Ortsanwaltschaft eingegangen sei, um Errichtung eines Licht- und Luftbades, und warum die Sache noch nicht zur Verhandlung gestellt sei. Der Bürgermeister erwiderte, daß ein Gehalt eingegangen sei, aber es sei eine Neubearbeitung des ganzen Badewesens geplant, wobei dann auch das Gehalt mit berücksichtigt werden solle. — Zum Schluß wurden noch Steuererlässe verträglich behandelt.

Old, 27. Juli.

**Lohnbewegung der Arbeiter in den Reichsfischalischen Betrieben.** Die in den Reichsfischalischen Betrieben an der Rieder Höhe beschäftigten Arbeiter hielten in den letzten Tagen eine ganze Reihe außerordentlich stark besuchter Versammlungen ab, die sich mit den gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen in jenen Betrieben beschäftigten. Anberaumt waren Versammlungen im „Raisersaal“ in Gaarden, im „Vieker-Hof“ in Friedrichsdorf, im „Schiffen-Hof“ in Ellerbed und im „Dietrichsdorfer Hof“ in Dietrichsdorf. An den Versammlungen nahmen etwa 5000 bis 6000 Arbeiter der Reichswerke, der Torpedowerkstatt und des Minendepots teil. Referent war in sämtlichen Lokalen der Reichstagsabgeordnete Genosse Seeritz. Veranlassung zu diesen Riesen-Betriebszusammenkünften hatte die strikte Abrechnung der infolge der herrschenden Teuerung von den Arbeitern an das Reichsmarinameist gerichteten Wünsche auf Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Staatssekretär v. Tirpitz gegeben. Nach einer scharfen aber berechtigten Kritik des Verhaltens des Reichsmarinameists durch den Referenten wurde einhellig die nachfolgende Resolution beschlossen:

„Da das Reichsmarinameist den Wünschen und Forderungen der Arbeiter in den fiskalischen Betrieben bisher keine Rechnung getragen hat, so fordert die Versammlung die Vorstände der Gewerkschaften auf, Maßnahmen zu beraten, die dazu geeignet sind, daß endlich auch die Arbeiter der Kaiserlichen Werften und fiskalischen Betriebe zu ihrem Rechte kommen. Um diese Maßnahmen wirksam zu machen, erwartet die heutige Versammlung, daß alle Arbeiter, die noch nicht der gewerkschaftlichen Organisation angehören, sich dieser anschließen.“

Der Kampf der Werftarbeiter in den Privatbetrieben hat gezeigt, daß ohne starke Organisation keine Geschlossenheit der Arbeiter zu erreichen ist.

Petitioniert haben die Arbeiter der Kaiserlichen Werft seit einer Reihe von Jahren! Bewilligt hat man ihnen außer dem Neuntundentag noch nichts. Im Gegenteil; die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind verschlechtert worden.

In Anbetracht der teuren Wünschen und Forderungen der Arbeiter Rechnung getragen wird, und es ist deshalb, wie schon ausgeführt, mit allem Eifer zu versuchen, den Arbeitern zu ihrem Recht zu verhelfen.

Von den Vorständen der Gewerkschaften wird erwartet, daß diese alles aufbieten, um die Geschlossenheit der gesamten Arbeiter der fiskalischen Betriebe herbeizuführen.“

Hochwasser.

Freitag, 28. Juli: vormittags 3,2, nachmittags 3,12

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!





Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Uly Tegmeyer
H. Temmers Nachf.

Putz- u. Modewaren
E. Esmeier
W. W. W. W.

B. Lüschen
Bant-Wilhelmshaven
Goldenes Spezial-Pulvergeschäft am Platz

Hch. Vosteen
Sophie Siebje
Gedultes Spezialgeschäft am Platz

Empfehlensw. Rest.
Hil. Reiderberg
Hil. Reiderberg

Banter Bürgergarten
H. K. Barbarossa
Bierhalle Flacke

Bürgerhalle
Dickers Mühlenhof
Bierhalle Flacke

Flora
Jeverländischer Hof
Karl Rath

Karl Rath
Hartwichs Lillenburg
H. K. Barbarossa

Empfehlensw. Rest.
Café Schult
Kaiser Wilhelm-Saal

Alb. Michel
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Empfehlensw. Rest.
Seemannshaus
Franz Senf

Johs. Senf
Tivoli
Partei- und Gewerkschaftshaus

Schirme u. Stöcke
Louise Dhanack
Louise Dhanack

Otto Torgow
Tennischiller
Vier Jahreszeiten

Bierkloster
Joh. Döhl
Joh. Döhl

Joh. Döhl
Joh. Döhl
Joh. Döhl

Joh. Döhl
Joh. Döhl
Joh. Döhl

Joh. Döhl
Joh. Döhl
Joh. Döhl

Joh. Döhl
Joh. Döhl
Joh. Döhl

Schuhwaren
Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Paul Friedr. Schröder
L. Gerdes
L. Gerdes

G. Göttsch
Gustav Thiele
Gustav Thiele

T. F. Damme
G. Bierscher
G. Bierscher

G. Borries
Hinrich Fechtmann
C. Husen

Ludwig von Häfen
Alter Arten Schuhwaren
Frd. Meyer

Schuhbesohlenst.
W. v. Soosten
Blitz

Schreibwaren
Alfred Duden
A. Eden

Joh. Faangmann
Joh. Faangmann
Joh. Faangmann

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Herm. Wüster

G. W. Müller
L. Ruchenberger
W. W. W.

W. W. W.
W. W. W.
W. W. W.

W. W. W.
W. W. W.
W. W. W.

W. W. W.
W. W. W.
W. W. W.

W. W. W.
W. W. W.
W. W. W.

W. W. W.
W. W. W.
W. W. W.

W. W. W.
W. W. W.
W. W. W.

W. W. W.
W. W. W.
W. W. W.

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

F. W. Brandt
B. Steinfeld
W. W. W.

Johann Witt
F. Schwardt
H. Mosel

Theodor Schmidt
Theodor Schmidt
Theodor Schmidt

Variété
Variété Kaiserkrone
Variété Café Japan

Warenhaus
Gebr. Wolff
Gebr. Wolff

Wäsche-Ausstatt.
S. Janover
S. Janover

Uhren, Goldwaren
F. Eilers
Georg Frieche

Christian Grön
Janssen
G. Martens

Chr. Schwardt
Chr. Schwardt
Chr. Schwardt

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Verkauf.
Landmann M. Flehner zu
Groß-Belt läßt am
Sonabend den 29. Juli cr.,
nachm. 2 Uhr anf.,
in der Stallung des Wirts Hillmers
zu Rühringen

60 große und kleine
Schweine
bester Sorte
mit Zahlungsfrist öffentlich meist-
bietend verkaufen.
Rühringen, den 25. Juli 1911.
H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Prima dicke
Schweineflomen
Pfund 65 Pfg.
empfiehlt
Carl Ahrens,
Peterstraße 30.

Freie Turnerschaft
Gruppenübungen I.
Sonntag den 30. Juli 1911
im Lokale des Wirts Frese:
3. Stiftungsfest
bestehend in
turnerischen Aufführungen u. Ball.
Anfang des Balles 7 Uhr abends.
Hierzu ladet freundl. ein
Gastwirt Frese. Der Vorstand.
Für Karusel u. Buden ist bestens gesorgt.

Achtung! Achtung!
Restaurant zur Markthalle, Werftstr. 3
Sonabend den 29. u. Sonntag den 30. Juli:
Großes Entenschiefen
Scharfschützen sind freundl. eingeladen. A. Kirstein.

Bekanntmachung.
Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen
Tage die Leitung meines Ladengeschäfts Frau Frieda Tiemeyer
übergeben habe.
S. Feldhusen :: Nordsee-Fischhalle
Teleph. 709. Rühringen I u. Bisenstr. 1. Teleph. 709.
Bezugnehmend auf Vorstehendes, wird es mein Bestreben sein, stets
allerbeste Ware zu billigen Preisen der werthen Kundschaft zu bieten
und bitte um gelegentlichen Zuspruch
Achtungsvoll
Frau Frieda Tiemeyer.
Heute besonders billige Preise:
Schellfische . . 12 15 20 25 Pfg.
Schollen . . . . . 20 25 Pfg.
Reue Emden Welleringe 5 Pfg.
Feine Salzheringe, Duding 45 Pfg.
Cartoffelbonaden . . . 30 Pfg.
Cabliau, topflos . . . 15 Pfg.
Feinste Marinen.
Feinste Vollblüdinge, 3 St. 25 Pfg.
Jeden Abend: frisch geräucherter Fisch.

:: Nordenham ::
Achtung! Bauarbeiter! Achtung!
Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeber-Verbandes
in Nordenham, Bahnhofstraße, ist
gesperrt!
für Maurer und Hilfsarbeiter des Deutschen Bauarbeiter-
Verbandes, Zweigverein Nordenham.
Der Zweigvereins-Vorstand.

Tea
Ostfriesische Mischung
in anerkannt vorzüglicher
Qualität
Pfund 1.60 Mt.
Randszucker
weiß, prima Ware
Pfund 30 Pfg.
empfiehlt
L. Bakker
Bismarckstraße
(Wartplatz)

Achtung!
Heute Donnerstag nachmittag:
Verkauft lebend. Jade-Butt
am Kanal, in der Nähe des Schlach-
thofes. Gebr. Barwich, Fischer.
Lüchtiges Dienstmädchen
zum 1. August gesucht.
Variété Metropol.

Tischler gesucht!
Wir suchen für unsern Betrieb
einen zuverlässigen und erfahrenen
Tischler, der alle vorkommenden
Arbeiten selbständig machen kann,
für dauernde Beschäftigung.
Pollet & Lehmann.
Gesucht auf sofort
ein fixer junger Mann
für Kellerarbeiten.
Friedr. Steinbach, Viertelrag,
Fedelstraße 41.

Gesucht
ein Arbeiter
Nichter, Friederikenstr. 15.
Sofort jugentlicher Arbeiter gesucht
Rühringen I, Reg. 1, part. I
Gesucht
zum 1. Sept. ein älteres Hans-
mädchen, welches lohn kann und
am 1. Oktober mit nach Kiel geht.
Medung mit Zeugnis am abends
Vitenbrügge 34.
Gesucht
zum 1. August ein jüngeres
Dienstmädchen.
W. Volkman, Galthof z. Trände,
Jever.



Nur wenige Tage!

Nur wenige Tage!

# Zirkus Wilhelmshaven! :: Schiessfestplatz! Zirkus

Neben den Tonhallen!

Prächtiges  
Pferde-  
material!

**Pierre**

Weltberühmtes, grösstes u. vornehmstes  
Riesen-Institut für 5000 Personen.

**Pierre**

Allelei dressierte  
andere Tiere,  
Esel, Schweine,  
Hunde, Affen.

Wunderbar dressierte  
gewaltige indische Riesen-  
:: Elefanten ::

## ALTHOFF

Grossartige artistische  
Darbietungen.

Kein Reklame-Unternehmen oder Menagerie-Zirkus, sondern ein bei jedermann  
bestbekanntes Zirkus-Institut ersten Ranges.

Nicht mit kleinen Konkurrenz-Gesellschaften zu verwechseln.

Überall ausverkaufte Häuser! Überall Tagesgespräch!

Was Zirkus Pierre Althoff in seiner  
Reklame verspricht, das hält er auch.

Urteilen Sie selbst!

Urteilen Sie selbst!

Es lohnt sich, stundenweit zu wandern, um diese berühmte Zirkus-Schau zu besuchen.

### ::: Eröffnung :::

des Riesen-Etablissements

Freitag den 28. Juli 1911, abends 8.15 Uhr  
mit einer glanzvollen

## Gala-Première

Das schönste und herrlichste Programm, das je gezeigt wurde.

Sonnabend d. 29. Juli: Zwei große Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr: Kinder-, Familien- u. Fremden-Vorstellung.

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: **Gala-Elite-Abend.**

Sonntag den 30. Juli: Zwei große Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr: Familien- u. Fremden-Vorstellung.

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: **Elite-Sport-Abend.**

In jeder Vorstellung neues Programm mit den großen Welt-Attraktionen.

Das Gesamt-Repertoire besteht aus ca. 100 Nummern, sodass in jeder Vorstellung, auch  
nachmittags ungefügt ein neues, wunderbares, hier noch nie gesehenes

**Riesen-Weltstadt-Programm v. 18 Sensations-Nummern**  
(an manchen Tagen ein Programm von mehr als 25 bis 30 Nummern) geboten werden kann.

Täglich Abwechslung! Besonders hervorzuheben sind Täglich Neuheiten!

Direktor Althoffs neue, moderne, weltbekannte Pferdedressuren.

Der Sturz aus der 6. Etage des tollkühnen Amerikaners Mr. Gladbin II.

Die grösste Sensation der Welt! Noch nie in einem Zirkus geboten!

Kapitän Rudolph, der hervorragende Elefanten-Dompteur der Gegenwart mit seiner  
gewaltigen indischen Wunder-Elefantenherde.

Gastspiele der berühmtesten Spezialitäten aus allen Weltteilen!

#### ... Preise der Plätze: ...

an der Zirkus-Kasse:		im Vorverkauf für Wochentags-Vorstellungen:	
Galerie	0.50	Galerie	0.40
3. Platz, Sitzplatz	0.80	3. Platz	0.70
2. Platz	1.00	2. Platz	0.90
1. Platz	1.50	1. Platz	1.25
Sperstich numeriert	2.00	Sperstich	1.75
Voge	3.00	Voge	2.50

Kinder und Militär zahlen an der Kasse besonders ermäßigte Preise.

Billet-Vorverkauf bei Riemeyer, Bismarckstrasse, Ecke Gölterstr., Telefon 230, und bei  
Paul Bergande, Marktstr. 33, Telefon 538. — Nur Wochentags zu ermäßigten Preisen.  
Sonntags volle Preise.

Hochachtungsvoll Die Direktion.

### Neubremer Ballsaal.

Heute Freitag:

### Grosse Tanzmusik

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlich ein

Paul Öbring.

### Volkstheater in Rürstringen

Weltumstrafe.

Freitag: Actoffelstappe mit Wurst.



### Empfehle:

Sechsfache Notungen,  
Goldbarisch, Schollen, Koblau,  
Seelachs, Fischlardonade,  
Steinbutt, Matjesheringe,  
Neue Vollheringe Dg. 60, 80, 100 g  
Nieler Bäcklinge.

### Joh. Stehnke

Dänische Fischgroßhandlung  
Nürstringen, Wilhelmsh. Str. 29.  
Telephon 732.

Leere Fässer zum Einsetzen  
zu verkaufen.

### Gute hiesige Butter

1 Pfund . . . 1.10 Mk.

### C. H. Cassens,

Nürstringen, Peterstraße 42.

### Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen  
und Motoren aller Systeme führt  
prompt und billig aus

Aug. Hillmann  
Nürstringen I, Werftstr. 4.



### Genfugsträger

(Erfolg für Muttercing), patentamtlich  
geschützt, waschbar, 5.00 Mk. franco  
gegen Nachnahme.

Frau P. G. Valler, Norden  
Neuweg 122.

Einen in Zwangsversteigerung erworben.

### Bauplatz

in Sanderbush, 626 qm groß, habe  
ich unter günstigen Bedingungen  
billig zu verkaufen.

Ludwig Witte, Nürstringen,  
Bremer Straße 25, I.

### Vollstheater Kaiserkrone

Ab Freitag den 28. Juli:  
Lustspiel! Lustspiel!

### Der Wirrwarr.

Lustspiel von Hebbel.

— Anfang 8.15 Uhr abends. —  
Um regen Besuch bitten  
Albert Hho. G. Rudolf.

### Variété Adler

Operetten-Gastspiel.  
Direktion Gustav Michels.

Heute Donnerstag  
Zum zwölften Male:

### Die keusche Susanne

Freitag den 28. Juli  
auf vielseitiges Ersuchen:

### Der fidele Bauer.

Sonnabend, 29. Juli:  
Mit neuen Dekorationen  
:: vom Dekorationsmaler ::  
Herbert Michels

Neu! Zum 1. Male! Neu!  
Stürmischer Lachserfolg!

### Bummelstudenten.

— Berlins —  
Hauptschlagert!

### Waldhaus Neuenwege bei Varel.

Vollständig renovierte Sommerwirts-  
schaft (Inh. A. Siewert), direkt am  
Vareler Holz, vom Raffeehaus, ver-  
bunden durch eine 20 Minuten lange  
herrliche Allee, 20 Minuten.

### Schöner geschützter Garten

Regelbahn, Kinder-Spielplatz,  
Kartell, amerikanische Berg- u. Tal-  
Rodelbahn, großer Künstler, gemalter  
Saal, — Schulen, Vereinen, Familien  
bestens empfohlen. Bisherige An-  
meldung erwünscht. — Stallung für  
Pferde genügend vorhanden.

### Wer gründlich

das Schneidern von einfachen und  
eleganten Kleidern erlernen will,  
kann sich melden bei

H. Meiners, Rühr., Bismarckstr. 1.





Heimatgift.

Roman von Carl Conto Capinelli

(14. Fortsetzung.)

Bruno Merk sah im schlechtleuchteten Rupee des letzten Abend-Zuges, der von Freimarkt nach Wien fuhr. Die Räder und Achsen sangen ihr Hochweises, einträgliches Lied vom müden, in Anstichhaft knirschenden Eisen. Aber in Brunos Seele klang etwas wie ein Sang von Freiheit.

Alle Kräfte und Säfte regten sich, alle Muskeln dehnten sich, als wäre ein Druck von ihnen gewichen, der Druck der Heimat, der Druck zahlloser Erinnerungen, tausenderlei Rücksichten, die er dort zu nehmen hatte und nur widerwillig nahm. Er hatte sich ja einst erst aus dem heimatischen Boden weggerissen, nämlich entwischt, er war erst im Sturm geworden und nicht in der lauen Heimatluft. Darum hatte sie ihn trotz aller Liebe zu Boden und Leuten und trotz eines Traumes gedrückt, bengt.

Er erhob sich aus seiner Ecke, trat ans Rupee Fenster und steckte den Kopf hinaus. Sei, wie da der Wind piff und alles zittern und fliegen machte, und doch war dieser starke Lustzug nur die Folge der solchen, eiligen Bewegung des Zuges. Wo Arbeit geleistet wurde, da wurde Bewegung, Lustzug, Sturm erzeugt. Das war der Sinn des Seins. Er war bei dem Sturm, für die Bewegung, nicht fürs ruhige spielbühnartige Schagen geboren, und sein Viehchen mußte eine tolle Windbraut sein, wollte sie mit ihm, mit seiner Kraft, mit seinem flüchtigen Schritt halten.

Was war er denn, nichts als einer von den tausenden und tausenden von Arbeitern, als einer jener emigen Arbeiter, die den Boden unterwühlten, die der Erde Platz, Wasser, Steine, alles abjagten.

Und doch kam ihm sein Beruf als etwas großes vor, als etwas stolzes, denn er zwang die Elemente, er seufzte die Natur und entwand ihr ihre Schätze. Die einen wollten von ihr Edelstein, funkelnde Edelsteine, die anderen Gold, glänzendes Gold, die dritten schwarzglühende Kohle, — er wollte von den weitesten Himmeln der Erde von Feuer und Wasser das feine. Dem schmutzigen, dunklen Boden, der die beiden reinsten Dinge in sich barg, entwand er das kristalline Blut zum Segen der Menschen.

Freilich in diesem Kampf ging es oft gar wild zu, denn die Erde schloß ihr Eigentum und ließ sich nicht fesseln, ließ sich nicht gerne berauben.

Aber gerade das hatte ihn gelockt, mit der Natur um ihre Schätze ringen. Und darum erschien es ihm heute als doppelt heimlich, daß er in Freimarkt nichts anderes bis jetzt zu tun hatte, als mit Menschenlein ringen und kämpfen.

Auch das trieb ihn fort, er wollte ruhig abwarten, bis der Hader in Freimarkt geschlichtet, bis die wasserrechtliche Lokalkommission der Behörden alles geregelt, ihm die Wege gebnet, bis die Konkurrenz der anderen Gesellschaften durch sein Projekt geschlagen, dann wollte er wiederkommen zum schließlichen Kampf, zur schließlichen, freischen Arbeit.

Denn wenn er mit der Natur zu tun hätte, würden ihm auch die Freimarkter wenig gelten, dann konnte er sich ganz in seine Arbeit vertiefen.

„Wien, Wien, — Alles aussteigen!“ klang es plötzlich durch die weite Halle. Und aus den Gedanken erwachend, stürzte Bruno Merk zum Rupee hinaus, zur Perropperr.

Er wollte in den schönsten Bezirk fahren, wo er seit Jahren ein Zimmer gemietet hatte. Aber dann dachte er daran, daß es doch zu spät wäre, um die Zimmervermieterin herauszuläutern. Und so wollte er dorthin sich noch in einem Restaurant stärken, ehe er sich in einem Hotel ein Zimmer nahm.

In einem Gasthaus, der Praterstraße lehrte er ein. Da sahen noch an zwei, drei Tischen eine Menge Leute in lustiger Unterhaltung. Kein Mensch außer dem Kellerkammerer sah um ihn, das tat ihm ordentlich wohl. In Freimarkt wäre das anders gewesen.

Besonders ein Tisch, an dem eine recht zusammengekauerte Gesellschaft saß, schien sich prächtig zu amüsieren, da herrschte kein Kostengeist, das waren lauter Leute, die der Abend zusammengebracht, die sich fanden bei Alkohol und Humor. Ein Dienstmann, ein Einpännerkutscher, ein zwidergekrönter Herr, der sicher humanistisch gebildet war, dann zwei, drei glattrasierte, salbige Schauspielergesichter, die nach des Abends Spiel und Nähe ihre paar Groschen vertrant.

Man lachte, trank sich zu, machte die dummsten Witze und gröhle zu den ältesten Späßen.

Auch Bruno Merk fühlte sich von dieser Lustigkeit angezogen, seine grübelnden Gedanken waren verstaubt, — Freimarkt lag weit hinter ihm, und statt der Wasserleitung begann er eine Weinleitung zwischen dem Krüge am Tisch und seinem Wunde in der primitiven Form eines Bierstielglases zu bauen, Schöpf- und Pumpsystem!

Herr Gott, wie garstig war das damals in Freimarkt als Gottfried so foff und randallette, und wie gut schmeckte es ihm jetzt.

Am Abendlich war der Bierpolitik vor Mitternacht die verständlichere Weinpolitik gefolgt. Es fand soden eine Verbrüderung aller in Deltierreich vertretenen Nationen statt. Ein seltsames Schauspiel. Und der Mann im Zwifler hielt die Rede dazu:

„Was geht es mich denn an, ob einer a Böhm ist oder a Ungar, — wenn er nur a fecher Reel ist, das ist die Hauptfrage. Versteht es, Brüder! Ds san nur so Streitigkeiten von die Parlamentarier, wir halten s'amm!“

„Von Mitternacht bis in der Fruah! Geht, Kinder?“ rief ein anderer am Tisch.

Und plötzlich gewachte man den „entschäftigen“ Galt am Abendlich:

„Ja, um Himmelswillen, Herr, so werden do net allein Ihre Nummer dort verkaufen wollen, ja rüdens nur grad umi zu uns, wir san ja alle Bekade.“

„Und ham a alle Durst!“ rief Bruno Merk lachend und lehnte sich zwischen die Gesellschaft.

Da er glächlich zwischen ihnen saß, da überragte er alle weit an Größe und Stärke.

„Geltens Sie san a großer Herr!“ sagte a wihiger Angerunterener zu Merk.

Aber er nicht soul, erwiderte lachend: „Und Sie a hochs, weils schon hoch haben!“

Allgemeines Gedrüll, Freudengeheul!

Erit als eine Pause eintritt, steht einer der Schauspieler Bruno lange an. Dann ruft er mit etwas verspitetem Vaitos:

„Ja, Bruno, ja, Herr Merk, kennt Ihr mich nicht wieder! Ich bin es, der Wime Mering, der göttliche Künstler mit dem Ihr oft in der lieblichen Nagda Gesellschaft getischt!“

Einen Augenblick sah Bruno den Schauspieler erstaunt an, — wurde ernst. Das Wort „Nagda“ traf ihn wie ein Peitschenhieb, doch bald hatte er seine Traufung wieder.

„Nichtig, Mering, na, also doppelt Glück Gott!“ Doch der Wime begann schon wieder:

„Warum habi Ihr mir unere Nagda verlassen, oder vertleh It Euch treulos? — Welch schredlich Geschi! Ihr liebtet Euch doch damals so wahnsinnig. Ist das alles verrauscht, alles verweht im Winde! Kann solche Liebe sterben?“

„Alles kann sterben, muß sterben!“ erklärte Bruno einlenkend, da ihm das Gespräch zuwider wurde.

„Aber das Göttliche nicht!“

„Lieber Mering, ich glaube, die Liebe war sehr menschlich!“

„Menschlich, allgumenschlich!“ glitzerte Mering. Dann schweigete die beiden, die anderen aber brüllten laut und tranken.

„Ich war jetzt meist vererbt, eben erst kam ich an!“ sagte Bruno, wie um eine Entschuldigung vorzubringen.

„Ja, ja, das erzählt mir auch Nagda, da ich sie einmal nach Ihnen fragte!“ begann wieder Mering. „Man hat ja seinen Beruf, seine Pflichten, auch ich war einen Winter in Reichenberg. Nun bin ich wieder hier, im Kartheater, mein Gott, keine hervorragende Stellung, aber man lebt, — man lebt in Wien, das ist was wert, mit Wenigen zuzubringen, mit kleinen Portionen, kleinem Goulaß, kleinen Beuschels, aber — man lebt in Wien!“

„Ja, ja!“ beständige Bruno ernüchert.

„Sie wissen doch, daß Nagda hier ist?“ fragte der Schauspieler plötzlich.

„Nein!“ Es entfuhr Bruno rasch, hastig, fast ungeduldig.

„Hören Sie, hören Sie, Bruno Merk, in welcher Welt leben Sie denn eigentlich?“

„In der realen, lieber Mering!“

„Gewiß, gewiß, aber auch in der realen liest man Blätter und erklärt daraus, daß Nagda Berg vom Stadttheater in Jglau hierher ins Janitsch-Theater engagiert wurde.“

„Das wüßte ich wirklich noch nicht!“ Es sollte so obenhin klingen, aber es klang doch erstaunt.

„Das wissen Sie nicht, — Sie leben in derselben Stadt wie Nagda und wissen es nicht! — Das ist ja grobartig!“

— Ja, Mensch, das muß ich dem Mädchen sagen! Sie wird ja jauschen vor Freude!“

„Glauben Sie! — die wird sich längst mit einem anderen getrostet haben!“

„Sagen Sie das nicht, oder Herr Bruno! Sie schwärmte immer von Ihnen, zwar tadelte sie Ihre robuste Grobheit, aber gerade diese schien ihr so zu gefallen. — Apropos, ich darf doch auf den Schred hin mit ein Bierstielchen Wein auf Ihr weres Wohl und Rednung kommen lassen!“

„Bitte, bitte!“ sagte Bruno feinstlaut.

„Ich weiß, Sie unterstehen und fördern die Kunst!“ meinte devout und erkrut der Schauspieler.

Die ganze schmeichelnde, schleimige Art dieses Wimen war Bruno zuwider. Auch er ließ sich noch einen Wein kommen, als müsse er den Ekel vor diesem Menschen herunterspülen. Er konnte sich kaum erinnern, den Mann in Nagdas Gesellschaft mehr als einmal getroffen zu haben. Aber sie hatte ja damals immer so viel Wimen und Künstler um sich, daß er wirklich nicht allen nähere Betrachtung schenken konnte.

Bruno wollte sich mehr in die lärmende Unterhaltung der anderen Jahrbüder mischen, aber immer nahm ihn der Schauspieler für sich in Beschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ist das Sterben schmerzhaft?

In Charles Beardleys „General Practitioner“ untersucht ein Mitarbeiter dieser medizinischen Zeitschrift die Frage, woher die den meisten Menschen tief innewohnende Furcht vor dem Sterben kommt; für ihre Beantwortung begnügt er sich nicht mit dem Schlagworte des Selbsterhaltungstriebes oder dem Goethe'schen Aussprüche von der „süßen Gewohnheit, zu leben“. Er geht von der Annahme aus, daß diese Furcht von Vorstellungen berührt, die wie in früher Jugend samt der Gespensterangst und mandern anderen Übergeuben durch Erwachene eingemipft erhalten haben, die entweder selbst an die Schmerzhaftigkeit des Sterbens glauben oder sich der Erwckung der Todesfurcht zum Zwecke der psychischen Einschüchterung bedienen, und

sucht den Nachweis zu erbringen, daß das Sterben ein rein vegetativer Akt sei, der dem schmerzlosen Verwelken einer Blume gleiche. Der Empfindlichkeitsgrad der Abzweigen, und speziell der Gefäßnerven, stehe in bestimmter Abhängigkeit von der Unerschütterlichkeit der sensorischen Nerven, und sei das allgemeine Wohlbefinden des Einzelnen mildernde Einwirkung führe durch den lähmenden Einfluß der sich anhäufenden Kohlenäure dazu, daß die Nervenzellen ihre Reizbarkeit verlieren und die der Schmerzempfindung äquivalenten Erregungen in den Bahnen der Peronealnerven nicht mehr Gehirnwärts weiter passieren können, so daß im Gehirn das Bewußtsein oder gar ein schmerzhaftes Gefühl des Sterbens gar nicht mehr zur Vorstellung komme und höchstens die Empfindung übrig bleibe, wie man sie beim Einschlafen hat. Man könne die Empfindung in diesen Momenten auch mit dem Gefühl eines durch Opium und andere narcotische Mittel Eingeschlaferten vergleichen, bei dem die Bewußtlosigkeit so tief herabgeleitet sei, daß eben dadurch selbst das Schmerzgefühl während des Vollzugs einer tief eingreifenden Operation ausgeschaltet sei. Als Beweis hierfür werden auch die in der Starke vorgenommenen Violektionen, die Zeugnisse von für tot Gehaltene und die Reaktionen von Sterbenden angeführt, die auf Anruf noch über ihren Zustand Auskunft geben konnten. Es wird ferner eine Reihe von berühmten Männern zitiert, die sichtlich ohne Schmerzempfindung verstarben, und es wird schließlich auf das Beispiel der meisten kleinen Kinder verwiesen, die lächelnd, wie beim Einschlafen, aus dem Leben scheidet. Die hier kurz wiederzubelebende Theorie wird sicher nicht ohne Widerspruch bleiben, obgleich sie in sehr vielen, vielleicht den meisten, Fällen zutrifft. Schließlich kommt es auch nicht auf den einzelnen Moment des Sterbens, sondern auf das an, was ihm in längerer und längerer Dauer vorangegangen ist, auch die nagende Sorge um liebe Angehörige und körperliche und seelische Qualen, und man braucht in dieser Hinsicht nur an Goethe zu erinnern, der zwar schmerzlos gestorben ist, aber am Tage vor seinem Tode doch lange, qualvolle Stunden gräßlicher Todesangst und Unruhe durchkämpfen mußte.

Brücken-Abbruch mittels Elektrizität.

Die Fachzeitschrift Times Engineering Supplement berichtet über eine interessante und neue Anwendung der Elektrizität, der man sich kürzlich in England bedient hat, um eine Brücke abzubauen. Es sollte der höhere Ueberbau einer Brücke durch einen eisernen ersetzt werden. Die Verwaltungsbehörden der betreffenden Grafschaft hatten beim kaiserlichen Erwerb der Brücke vom Eigentümer die Bedingung gemacht, daß das Holzgerüst innerhalb eines Monats entfernt sein sollte und die Ufermauern und Brückenpfeiler unbeschädigt bleiben müßten. Mehrere Abbruchunternehmer erklärten es nun für unmöglich, in der vereinbarten Zeit das Holzgerüst zu entfernen, ohne die Brückenpfeiler zu beschädigen; denn bei Anwendung von Dynamit wären die Pfeiler kaum zu schützen gewesen, und hätte man Feuer anlegen wollen, so würde die enorme Hitze die Ufermauern stark beschädigt haben. Da machte ein Elektrotechniker den Vorschlag, das Holzgerüst mit glühenden elektrischen Drähten abzuzahlen. Jede Tragfläche der Brücke bestand von Pfeiler zu Pfeiler aus neun Reihen zu je drei Brettern. Man mußte nun alle stedenunabhängig Pfeiler zu gleicher Zeit durchschlagen, so daß die Tragfläche auf einmal ins Wasser fiel. Zu diesem Zweck legte man achtzig elektrische Stromkreise für jede Tragfläche und leitete nun einen so hoch gespannten Strom hindurch, daß die Drähte in Roglitz verweht wurden und das Holz an der Berührungsstelle zum Glimmen drachten. Eine Stunde vierzig Minuten später sank die erste Tragfläche genau zwischen den Pfeilern in den Fluß. Morgens fünf Uhr hatte man begonnen und nachmittags um zwei Uhr fiel die letzte Tragfläche.

Aus der Tiersehung-Korrespondenz.

Schießwutzeuge in der Hand von Knaben. Ein Leser schreibt uns: Ich habe unter vielen Kindern meine Jugend erlebt; wir haben auch Soldat gespielt und haben auch Flügeln und kleine Blechgewehre besessen. Aber ich kann mich keines einzigen Falles erinnern, wo wir selbst nur davon gedacht hätten, ein Tier zu beschädigen. Dergleichen kam uns gar nicht in den Sinn; wir waren harmlos. Heute ist das leider vielfach anders geworden. Der gut muss man sehen, daß die Jungen mit Schindern, Blasröhren und Flügeln auf Vögel schießen; ja, tödliche Eltern schenken ihren Buben zum Geburtstag wohl gar ein Tefching, damit sie auf „Sperrlinge“ schießen können. Dergleichen Schießspielereien sind gefährlich, und man sollte ihnen schon wegen der dabei möglichen Unglücksfälle streng entgegenwirken. Sie sind auch verwerflich, denn sie machen die Jugend mordlustig und roh. Daß es den Eltern teuer zu stehen kommt, wenn durch die Hand ihres Buben ein anderes Kind angeschossen und vielleicht lebenslang unglücklich wird, erwähen wir nebensher.

Humor und Satire.

Weg. „O Gott, auf mein anonymes Heiratsgesuch hab ich lediglich von meinem Bräutigam eine Offerte bekommen!“

Gar zu streng. Er (singen): „Was ich bin und was ich habe.“ — Sie: „Set ruhig; du bist und hast gar nichts!“

Öffentl. Auskunftsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Müritzen, Peterstraße 14. Täglich abends von 7-8 Uhr geöffnet. Unentgeltliche Auskunftserteilung über die Alkoholfolge, sowie über Präzorge und Heilung Alkohollranter, über Heilmitteln, Entmiltigung von Alkoholkonten, Trunkschwamittelgeheimel uim.